



Mitteldeutsch National-Zeitung



Ausgabe Halle

Verlag: Die braune Front, G. m. b. H., Halle. — Die Redaktion befindet sich in Halle, Markt 11. — Druck: Die Braune Front, Halle, Markt 11. — Abonnement: Halbes Jahr 2.10 M., vierteljährlich 1.10 M., monatlich 30 Pf. — Einzelhefte: 10 Pf. — Fernabschluß: 10 Pf. — Fernabschluß: 10 Pf.

Abonnementpreis für die Gesamtanfrage und für die Einzelhefte: 10 Pf. — Fernabschluß: 10 Pf. — Fernabschluß: 10 Pf.

Paris sucht verzweifelt nach einem Ministerpräsidenten

Jeanneney, Laval und Herriot lehnen auch ab

Paris, 6. Juni. In ganz Frankreich ist an Ministerpräsident aufzutreiben. Der von dem gestürzten Drei-Tagen-Regierungschef Bouisson vorgeschlagene Senatspräsident Jeanneney erklärte sich ablehnend, den Antrag zur Regierungsbildung anzunehmen zu können. Daraufhin berief Senatspräsident Debus an die bisherigen Außenminister Laval zu sich ins Elisee. Auch Laval erklärte beim Verlassen des Elisees, daß er an nichts der Haltung der radikalsozialistischen Kammergruppe auf die Regierungsbildung verzichtet habe.

Eine weitere Verurteilung von Vietri löst darauf schließen, daß man wahrscheinlich erst Donnerstag vormittag über die Auslieferung eines Rabinets Vietri Aufschluß bekommen wird. Doch dürften bis spät in die Nacht die Verhandlungen zwischen den einzelnen Gruppen fortgeführt werden.

Man befürchtet, daß die Schiffe in starken Sturm geraten und gesunken sind. Man startete wiederum mehrere Flugzeuge zur Suche nach den Dampfern, die aber durch starke Stürme sehr erschwert wird.

Verfahrene Sowjet-Schiffe

Moskau, 6. Juni. Das sowjetische Waggenschiff „Tschernschewitsch“ mit einer Besatzung von 47 Mann erlitt während eines Sturmes im Weißen Meer schwere Beschädigungen und ist seitdem verfahren. Drei Sechserdampfer sind ausgelaufen, um das Schiff zu suchen. Bisher ist einer der Dampfer zurückgekehrt. Er barg auf einer unbesetzten Insel 15 Leichen der Besatzung des verfahrenen Schiffes.

Je 30 Jahre Zuschuss

Madrid, 6. Juni. Im Prozeß gegen die hochverräterische katalanische Regierung, die am 6. Oktober die katalanische föderative Republik ausrief und die Bevölkerung Kataloniens zum bewaffneten Kampf gegen die Republikregierung aufrief, hat die spanische Gerichtshof das Urteil. Es entspricht dem Antrag des Staatsanwaltes und lautet für jedes der früheren Regierungsmitglieder einschließlich des früheren Präsidenten Camps auf 30 Jahre Zuchthaus.

Kardinalerzbischof Wettram veröffentlicht folgende Erklärung, in der er erklärt, daß die kirchlichen Behörden nach rechtsträftigem Abschluß der Strafprozesse ihrerseits das kanonische Verfahren gegen den Deutschenmüller einleiten werden.

Bald unter zwei Millionen

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Frühjahr

Berlin, 6. Juni. Drei Punkte sind gegenwärtig für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung entscheidend:
1. Der Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften ist — in der großen Linie gesehen — weiter an.
2. Das Tempo, in dem die Beschäftigung „konjunkturell“ wächst, hat sich verlangsamt. Das hat zur Folge, daß sich die Einflüsse der Jahreszeit auf den Gang der Beschäftigung — Gegenüber der Entwicklung vor einem Jahr — wieder stärker auswirken.

Nur vorübergehend war die Zahl der Handarbeiter etwas erhöht worden.

Konjunkturell führend für die gesamte reguläre Beschäftigung ist nach wie vor die Industrie, wenn auch im Winter — wie üblich — die übrigen witterungsabhängigen Teile der Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, den Umfang der Beschäftigung beeinflusst haben.

Die Industrie beschäftigt gegenwärtig rund 8 Millionen Arbeiter. Damit ist der Stand vom Herbst vorigen Jahres wieder überschritten.

3. Von dem statistischen Jahrgang Jugendlicher, die das erwerbsfähige Alter erreicht haben, mer in den letzten Monaten ein erheblicher Teil in Vertrieben und sonstigen Arbeitsplätzen unterzubringen.
Ende April 1935 waren bei den Arbeitsämtern 2.23 Millionen Arbeitslose gemeldet. In der Zahlrechnung — die Zahlen für Ende Mai liegen noch nicht vor — hat die Arbeitslosigkeit amnestios weiter abgenommen. Mit 2.23 Millionen ist die Arbeitslosigkeit um rund 375 000 niedriger als vor einem Jahre und um nicht weniger als rund 3 Millionen geringer als vor zwei Jahren. Berücksichtigt man, daß jetzt die Arbeitslosen des Saarlandes (580 000) in den Reichsrollen mit enthalten sind, so ergibt sich, daß die Arbeitslosenstand den niedrigsten Stand des Jahres 1934 bereits wieder um 88 000 unterschritten hat. Mit der Rückgang der Arbeitslosigkeit im bisherigen Tempo weiter an, so wird der Voraussicht nach die zwei Millionen-Grenze bald wieder unterschritten werden.

Polizeibeamte im Braunkohle

Berlin, 6. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat die Voraussetzungen festgelegt, unter denen Mitglieder der NSDAP innerhalb der uniformierten Polizei die Befähigung erlangen wird, bei feierlichen Vereitveranstaltungen des Braunkohle anzutreten. Dieses Recht steht nur den Beamten zu, die vor dem 30. Januar 1933 der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört haben.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern erklärt die nachgeordneten Stellen und die Aufstellung einer Elite der Beamten, auf die sich besondere hervorragende Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben haben.

Indienvorlage angenommen

London, 6. Juni. Die vielumstrittene Indienvorlage wurde vom Unterhaus am Mittwochabend mit 386 gegen 122 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Auch Herriot lehnt ab

Der Präsident der Republik hatte Herriot die Regierungsbildung angeboten. Herriot hat abgelehnt.

Gold rinnt ab

Der Dampfer „Maifisch“ hat in Cherbourg ein Mittags 950 000 Amerikaner Gold im Werte von 192 Millionen Franken für Amerika geladen.

Der Franz reagierte ziemlich fischig auf die politische Lage. Schon um 10.30 Uhr lag der Dollarkurs über dem Goldausfuhrwert. Der Dollar notierte 15.19 und das Pfund Sterling 75.25. Am Dienstag gab die Banque de France 118 Millionen Frank ab.

Erneute Straßenruhren

Der „Petit Journal“ ist es zu verdanken gekommen. Anhänger der „Action Francaise“ haben gegen die von diesem Blatt herausgegebene Witterungsprognose protestiert und förmliche Forderungen der Geschäftslage einbringen. Aus aus anderen Stadien werden Anmahlungen gemacht. Verschieden nach hatten bereits verschiedene Versammlungen gegen das Parlament veranstaltet.

Wietri zögert

Vietri hat dem Präsidenten der Republik bei seinem Empfang erklärt, daß er das Angebot, die Regierung zu bilden, nur Kenntnisnahme, aber eine eingehende Antwort erst nach Rücksprache mit den Führern der radikalsozialistischen Partei geben könne.

Vietri wird insbesondere die Frage klären, eine weniger rigorose Sozialistenformel gefunden werden könnte. Er warte seiner Erklärung an die Presse vor. Die Presse vorläufiger hinaus: „Ich möchte es nicht schwierig sein, irgend etwas Schönes und Nützliches zu vollbringen, wenn die Regierung nicht über alle notwendigen Mittel verfügt. Ich werde jetzt mit Herriot und Delbois über die Lage beraten.“

Systemkrise

Il. Der französische Parlamentarismus hat seinen 85. Kabinett der dritten Republik folgern lassen. Eine ungeschickte Mehrheit von zwei Stimmen hat ihn — zum 85. Male! — als ersten Sieger durchs Ziel gehen lassen. Freilich, durch welches Ziel? So fragt heute die französische Presse, das französische Volk und nicht zuletzt wahrscheinlich die Kammer selbst.

Es heißt, die Mehrheit gegen Bouisson sei eigentlich gar keine Mehrheit, sondern ein Irrtum gewesen. 16 Abgeordnete der Rechten führten bei Bekanntwerden des unerwarteten Abstimmungsergebnisses konzentriert zu den Urnen, um ihre Reichthümer noch nachträglich in Zahlungen umzuwandeln. Zu spät und zu unparlamentarisch, um Herrn Bouisson zu retten...

Unterliegen wir aber die parlamentarischen Einzelheiten dieses Kabinettssturzes, der seit dem 4. Juni 1932, also seit genau drei Jahren, immerhin der 36. ist.

Am Nachmittag erhält das neugebildete Kabinett, das in Anbetracht der wieder-gewonnenen Stabilität auf dem Währungs-markt schon eine relativ gute Presse hat, ein Vertrauensvotum der Kammer mit 390 gegen 192 Stimmen. Eine verhältnismäßig große Mehrheit, die im übrigen den Prognosen entspricht, die nach dem ersten Bekanntwerden der Pläne Bouissons seinem Kabinett gestellt werden konnten.

Das Ermächtigungsgesetz, das die Kammer Herrn Flaubin erteilte, und das Herr Bouisson ebenso notwendig brauchte wie seine Nachfolger und alle etwaigen weiteren Nachfolger brauchen werden, brachte im ersten Versuchung aber schon die erste merkliche Verschärfung, indem der Finanz-ausschuss den Gehaltsvertrag nur mit einer äußerst knappen Mehrheit von 19 zu 18 Stimmen bewilligte. In der Kammer selbst brach aber das Verhängnis herein.

Es kann kein Zweifel daran sein, daß man bei der Opposition, wie im Lager der Anhänger Bouissons die Mehrheit möglichst gering in Erscheinung treten lassen, also die Blankovollmacht möglichst bedingt geben wollte. Daß man dabei in der Hitze des Gefechtes über das Ziel hinausgeschossen, ist naturgemäß eine peinliche aber eben parlamentarische Möglichkeit, das auch durch die anderen Begleitumstände jedenfalls nicht befreit wird.

Von der äußersten Linken, deren grundsätzlich negative Haltung eines selbstverständliches ist, abgesehen, hat keine einzige Partei trotz aller vorangegangenen mehrfältigen Fraktionsberatungen bei der entscheidenden Abstimmung auch nur für oder gegen das Kabinett gestimmt. Nur der Rechten fehlten für Bouisson 27 Stimmen, von denen ein Teil noch nachträglich fortgerückt werden sollte, während bei den Radikalsozialisten drei nahezu gleich starke Lager vorhanden waren, die sich aus 65 Stimmen für Bouisson, 51 Stimmen gegen ihn und 43 Stimmenthaltungen zusammensetzten. Im radikalsozialistischen Lager hat dabei auch nicht die der Abstimmung vorangegangene Palastrevolution, die Herr Herriot sogar veranlaßte, mit seinem Rücktritt zu drohen, eine einheitliche Haltung herbeiführen können.

Was lag aber Frankreich, was lag das französische Volk dazu?

Die französische Presse hat schwerstes Geschick aufzuweisen. Die Streifen überaus angefüllt das vermeintlichen Triumphes über diktatorische Gefühle. Die Volkfront hat die Volksmächten zurückgewiesen, meint die kommunistische „Humanité“. In die Ferien mit der Kammer oder Neuwahlen, ist der Schlußsatz, der selbst bis zu radikalsozialistischen Republiken herüberdrömt. Die Frontkämpferverbände melden energische Forderungen an, ja drohen, auf die Straße zu



gehen. Sturm im Wasserglas oder erste Anzeichen einer neuen verhängnisvollen Krise, einer Krise des Systems, des Regimes, wie eine verhängnisvolle große Anzahl französischer Blätter fragt?

Es ist schwer, darauf eine Antwort zu geben. Und sie muß der Entwicklung und dem französischen Volk selbst überlassen bleiben. Zweifellos gibt es Symptome genug, die nicht unbedeutend sind und die es fraglich erscheinen lassen, ob die Reformen der französischen Volkstraft auf die Dauer dazu ausreichen, in regelmäßigen Abständen von drei bis vier Wochen eine Regierungskrise der anderen folgen zu lassen.

Das neue Kabinett ist das zweite seit dem Jahre 1932. In einem Zeitraum von wenig mehr als zwei Jahren liegen also nicht weniger als acht Kabinettskrisen.

Würde man die Zahl der zeitlichen Auseinandersetzungen der einzelnen Regierungskrisen als die Fieberkurve des französischen Parlamentarismus bezeichnen, so läßt sich aus ihr ohne weiteres ablesen, daß sich der Wahn der Regierungskrisen konzentriert und damit ihre Zahl immer mehr, je länger in herkömmlicher Weise vergriffen hat. Viehmeyer hat aber die dritte Republik auf diesem Wege? Laval sollte das neue Kabinett bilden. Er hat abgelehnt. Herriot sollte es tun. Er hat abgelehnt. Wo ist die Ministerpräsidentin?

Ist die französische Staatskrise also eine Personalfrage, oder ist der Parlamentarismus selbst schon die Personalfrage und damit die tiefere Ursache der Staatskrise?

Ist die Lösung davon abhängig, ob die Persönlichkeit — sprechen wir es aus: die Führerpersönlichkeit — gefunden wird, die mit Vollmacht aus schließlich zum Behen des französischen Volkes und unbedeutet aller sonstigen Interessen umzugehen weiß?

Mit Sicherheit läßt sich heute feststellen, daß sich auch in Frankreich ein Urmoment angesetzt hat, welches am Ende stehen wird, kann nur das französische Volk seinem Charakter, seinen Eigenschaften und seinen Erfahrungen nach bestimmen.

Der Führer an die Kriegsblinden

Berlin, 6. Juni. Der Führer und Reichsführer richtete anlässlich des deutschen Kriegsbündentreffens und der Kriegsblindenversammlung in Stuttgart an den Bundesobmann der deutschen Kriegsblinden, Dr. Klein, folgendes Schreiben:

Hier das treue Gebeten der in der Stadt Halle in Stuttgart verammelt gemachten Kriegsblinden, daß sie Ihnen und allen Befähigten meinen aufrichtigen Dank in dieser Dankarbeit gegen die Kameraden großen Opfers, das gerade die Kriegsblinden dem Vaterlande beigetragen haben, und täglich erneuern. Ich bitte Sie, diesen besonders durch gestellten Kameraden und Ihnen in der gleichen Lage befindlichen Waisen aus Frankreich und Italien meine aufrichtige Grüße und die Versicherung meiner treuen kameradschaftlichen Verbundenheit zu übermitteln. Mit deutschem Gruß

(22) Adolf Hitler.

Kulturtagung in Düsseldorf

Von Alfred Rosenberg.

Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP.

NSK. Von heute bis Dienstag nach Pfingsten hält die NS-Kulturgemeinde in Düsseldorf eine Jahresrückschau ab und denkt, für die kommende Zeit ihr weiteres Programm aufzustellen. Zusammen mit dieser Arbeitstagung wird sie eine Kundgebung des nationalsozialistischen Kulturwillens darstellen und zugleich auf den vertriebenen Gebieten der Kunst zwölf Ur- und Ursprünge künftigen Weltens auf allen Gebieten. Darüber hinaus soll durch grundsätzliche Darlegungen Stellung genommen werden zu entscheidenden Fragen unserer ganzen künftigen Kultur in Verbindung mit der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wenn wir angesichts dieser Zusammenkunft in Düsseldorf ausfragen, welche Probleme denn der nationalsozialistischen Bewegung gestellt werden, so ist die Frage auch heute noch die, daß dieser geistige und künstlerische Kampf nach einer Fronten zu führen ist: einmal nach der Seite der Vergangenheit hin, wo aus der Spannung zwischen Reaktion und Volkswelt ein neues Leben hervorgehen muß, was die letzten Jahrzehnte aus einer Fortschrittlosen und ein innerlich fremder Formung hinterlassen haben.

Die politische Revolution wird trotz fanatischer Verdächtigungen und Anfechtungen doch heute als eine nicht zu umgehende Tatsache hingenommen. Gegen den nationalsozialistischen Staat anzukämpfen durch politische Machtdemonstrationen, erscheint aus geistlichen, nichtbedeutend

Generaloberst von Einsingen †

Ein ruhmreicher Feldherr kehrt in Walhall ein

Hannover, 6. Juni. Generaloberst von Einsingen, einer unserer ruhmreichsten Führer im Weltkriege, der ein glänzender Heldenheld, seinen Lebensabend in Hannover verbrachte und noch zu seinem 83. Geburtstag am 10. Februar dieses Jahres jährliche Ehrungen durch den Führer und durch die maßgebenden Männer des Staates der Wehrmacht der Partei und der Stadt Hannover entgegennehmen konnte, ist am Mittwochabend kurz nach 19 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit erkrankt.

Alexander von Einsingen wurde am 10. Februar 1850 in Hildesheim geboren und 1869 Offizier im 17. preussischen Infanterieregiment. In diesem Regiment machte er den Krieg von 1870/71 mit, wobei er sich das Eisernes Kreuz 2. Klasse erwarb. Am Juni 1901 erhielt er als Generalmajor die 8. Infanteriebrigade in Lübeck, dann im April 1905 das Kommando der 27. Division in Ulm und wurde schließlich am 1. September 1909 unter Beförderung zum General der Infanterie Kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin.

Dieses Korps führte er zunächst im Weltkrieg in den Schlachten bei Mons, an dem Kurzer Marsch bei Ypern und in den Kämpfen bei Ypern. Als dann im Winter 1914/15 deutsche Truppen den Westkreuzern in den Karpaten zu Hilfe geschickt wurden, die deutsche Seebatterie, wurde Einsingen zum Kommando der 27. Division in Ulm und wurde schließlich am 1. September 1909 unter Beförderung zum General der Infanterie Kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin.

Eine Pyramide warnt

Von E. F. Baer

Stabsamt des Reichsbauernführers.

In Deutschland sind zur Zeit 61 v. H. aller Ehen kinderlos oder kinderarm. Willen Sie was das bedeutet?

Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten eine der kinderärmsten Länder der Welt geworden. Willen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet, daß Deutschland dem Absterben genügt ist, wenn hier nicht Wandel geschaffen wird. Diese Entwicklung zum Stillstand zu bringen, dieses Schicksal abzuwenden, ist die Pflicht unserer Generation. Wenn ihr auch vielleicht nicht die Möglichkeit gegeben ist, den einseitigen Umwälzung herbeizuführen, so kann sie doch mindestens mit gutem Beispiel vorangehen und damit die notwendigen Voraussetzungen schaffen, auf denen die nachfolgenden Generationen aufbauen können.

Wir wollen uns nun vornehmen darüber klar sein, daß es wahrscheinlich nicht damit getan ist, wenn in jeder Ehe ein bzw. zwei Kinder geboren werden. Das deutsche Volk braucht zur Erhaltung auf dem jetzigen Stande der Bevölkerung mindestens 3,5, zur einigermaßen günstigen Entwicklung der Bevölkerungsziffer aber vier Kinder aus jeder

gelang ihm, die Küsten aus der ungarischen Grenze zurückzubringen. Bald konnte er eine Zerstreuung des Offizierskorps herbeiführen, die die Bekämpfung des Junitin glückte. Es war dies im April 1915, als die glänzende Waffentat in Verbindung mit der Eroberung des Oltros von Rittigen gelöhnt wurde. Die Wiedergewinnung von West-Oltros, die Einnahme von Bzemyll und Uebera waren Einsingens Werk, demzufolge die russische Kampfmethode in Polen erfüllt wurde. Die Zurückdrängung der gefährlichen russischen Offiziere am Oltros und bei Komel im Sommer 1916 ist ebenfalls vor allem Einsingens Verdienst gewesen. Das alles erwarb ihn der Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste zum Oberst des ersten hannoverschen Infanterie-Regiments 74. Am April 1918 wurde er zum Generaloberst befördert und — da der Friede an der Ostfront eingetreten war — anstelle des verstorbenen Generalobersten von Rössler zum Chefkommandierenden in den Marken ernannt.

Nach dem Zusammenbruch erbat der Generaloberst am 8. November 1918 den Abschied, weil seine Anordnung, mit Fliegengegen das Zusammenstößen von Aufständischen vorzugehen, von dem Kriegsministerium aufgehoben wurde. Anderen Tages gab er selbst an die Truppen den Befehl, von der Schußwaffe keinen Gebrauch zu machen, da in Folge der Haltung dieser Truppen eine Besetzung seiner Heimat nicht mehr möglich erschien. Der Abschied wurde ihm dann am 17. November 1918 bewilligt. Setzter lebte der Generaloberst erst in Stettin und zuletzt in Hannover.

Es. Es ist eine erschreckende Tatsache, daß zur Zeit nicht mehr als 2,3 v. H. der Bevölkerung auf jede Ehe entfallen. Wenn im Augenblick trotzdem noch keine Abnahme der Bevölkerungszahl eingetreten ist, so ist das lediglich auf die niedrige Sterblichkeitsziffer der letzten Zeit zurückzuführen.

Man kann sich den Ufferschwund eines Volkes auf ganz einfache Art und Weise veranschaulichen:

Stellt man sich die Altersschichten eines Volkes aufeinander gelegt vor, so daß der jüngste Jahrgang die Grundfläche bildet und die nächsten Jahrgänge immer darüber geschichtet sind, so ergibt sich bei einem sich in gelinder Weise vermehrenden Volke als Gesamtheit eine Pyramide mit der breiten Grundfläche jüngerer Jahrgänge, der nur wenig geringeren Masse an erwerbsfähigen älteren Jahrgängen und mit einer sich hart verjüngenden Spitze älterer Jahrgänge. Im deutschen Volke war aber der Fall eingetreten, daß die Geburtziffer stark absank, d. h. die Grundfläche der Pyramide schrumpfte zusammen. Die Bevölkerungszahl wurde lediglich durch ein erhebliches Anwachsen der Zahl der sterbenden gebildet. Dem ergibt sich aber der Fall, daß an unserer Pyramide der mittlere Teil breiter wird als die Grundfläche. Hierdurch hat unser Volk den Charakter der Pyramide verloren und wir haben ein Gebilde, das eine große Masse auf

verhältnismäßig reinem Stoffe ist. Dieses Gebilde, das auf keinen Fall so hoch sein kann wie eine Pyramide, kann nun sehr leicht mit einem Schläge zusammenstürzen, was es uns nicht mehr gelingt, die Sterblichkeitsziffer auf ihrem gegenwärtigen niedrigen Stande zu halten. Bei einem Volke mit gelinder Geburtenziffer, die durch die große Masse junger und jüngerer Jahrgänge ein gewisses Ausmaß erreicht haben, ist es möglich, daß die breite Grundfläche unseres Volkes wiederherstellen, kurz: das deutsche Volk wieder ein kinderreiches Volk werden.

Es ist natürlich nachgewiesen, daß bei einer Beschränkung der Kinderzahl in erster Linie die zaffisch wertvollsten Familien unter dieser Beschränkung zu leiden haben. Das zaffisch weniger wertvollen Bevölkerungsteile haben nicht selbst durch die kritischen Zeiten hindurch unerschütterlich hohe Geburtenziffern. Wenn dieses Verhältnis aber bestehen bleibt, so heißt das, daß in ungefähr 120 Jahren die zaffisch wertvollsten der Welt dem größten Bevölkerungsteil fehlen werden. Dieser Anteil läßt sich sogar bereits jetzt ziffermäßig berechnen. Es werden dann nämlich 94 v. H. der Bevölkerung des deutschen Volkes zaffisch minderwertig sein und nur 6 v. H. werden den zaffisch wertvollen Teil des Volkes bilden. Das sind erschütternde Zahlen!

Einen Blick zum Schluß noch auf einige andere Auswirkungen der Kinderbeschränkung. Man nenne nur einmal die Namen einer Reihe großer deutscher Männer aus dem letzten des Lebens: Friedrich der Große, Siemens, Bismarck, Oswald Boelcke, Otto von Guericke, Kant, Leibniz, Heinrich v. Kleist, Nothard, Joh. Seb. Bach, Richard Wagner und Franz Schubert. Alle diese Männer sind das dritte, vierte, fünfte oder sechste Kind ihrer Eltern. Diese Tatsache ist in jeder Hinsicht ein Warnzeichen. Man stelle sich also einnmal vor, welche Güter unserer Völker vorerhalten geblieben wären, wären diese Männer nie geboren worden! Es ist eine Erfahrungstatsache, daß sich die wertvollsten Erzeuger der Eltern in zahlreichen Fällen gerade bei den jünger geborenen Kindern am frühesten durchsetzen.

Mit Reglerungsmaßnahmen allein ist heute das Ziel nicht zu erreichen. Das Volk muß den Willen haben, wieder Kinderreich zu werden und jeder einzelne Volksgenosse muß seinen Teil daran leisten, in diesem Kampfe das Bestreben der Nation in nordwärts Rente zu setzen.

Die Flottengelände in London

London, 6. Juni. Die deutsch-englischen Flottengelände, die am Dienstag im Flottengelände stattfanden, wurden am Mittwoch, am 11. Juni, in den Räumen der Admiralität fortgesetzt.

Am Mittwoch waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste dem britischen Vizepräsidenten MacDonald. Am dem Flottengelände außer der englischen Abordnung der Vizepräsidenten, die dem Flottengelände der Vizepräsidenten Sir John Simon, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der erste Lord der Admiralität Eyres Monnell, der Dominionsminister Thomas, Kriegsminister Lord Curzon und der britische Vizepräsidenten, Malcolm MacDonald, teil-

Das Tubentum ist zwar noch immer nicht ganz ausgeschaltet, aber es ist doch bereits zurückgedrängt worden, daß es unmittelbar für die kulturelle Gestaltung Deutschlands keine Gefahr bedeutet, — wenn die Bewegung während dieser Zeit in den ersten vierzig Jahren.

Bedenklichkeiten rühren sich aber bei vielen Gelegenheiten. In der ersten Hälfte des Jahres 1930 sind wieder die sogenannten humanitären Ideen, die begreifen nicht, daß es sich bei diesem ganzen Problem nicht um eine Personalfrage, sondern um ein Problem grundsätzlichen Charakters handelt. Es war das ganze deutsche Volk die jüdischen Jahre bis 1933 über als Gesamtheit an seiner Forderung schwer zu tragen hatte, so muß auch das Tubentum in der Lage sein und als Einzelperson die Folgen seiner widerrechtlichen Tätigkeit tragen, seine Beschimpfung alles dessen, was geistig und seelisch groß in Deutschland war. Es muß in letzter Zeit auf ein solches wider rechtlichen Verhalten, wenn auch nicht unmittelbar durch die Juden, so doch durch Christus, Neidwonne oder durch Vorwürfen nicht ganz initiativischer Deutlicher, wieder Erregung in das kulturelle Leben haben. Man habe sich zu diesem Zweck eine Freunde, die durch ihr persönliches, künstlerisches oder wissenschaftliches Wirken auch um mit ihrer Hilfe irgendeine wichtige Aufgabe zu lösen und zu kommen und auf diese Weise eine große, gleichmäßig neutrale Zone zwischen Tubentum und Nationalsozialismus zu schaffen, so daß in ihr eine unerschütterliche Basis für die Zukunft des deutschen Staatsbürgers wieder in einen zureichenden und beschaffen könnte. In wertvollster Uebereinstimmung haben sich hier Reaktion und Kulturhildemismus in Verbindung der Fortschritt des nationalsozialistischen Denkens gefunden, und beide gemeinsam versuchen, Künstler und Wissenschaftler zu fördern, von denen sie genau wissen möchten, daß sie die ganzen Jahre über geistig in einer absolut feindlichen Front aus gegenüberstehen haben und die entweder als

innerlich fremde oder als defektes im Sinne der Führer der NSDAP. Es ist zu erwarten, daß auch die nationalsozialistische Kultur sein können.

Die nationalsozialistische Bewegung ist großartig genug, um viele dieser Vorwürfen nicht etwa zu verfolgen, sondern sie ruhig jenen Fremdbestellen zu überlassen, die sie fördern wollen. Sie ist sogar so großartig, manden von ihnen eine längere Bewandlung zu erlauben, nach der festzustellen wäre, ob man es mit einem Irregeleiteten, der nachher wieder auf den richtigen deutschen Weg zurückfinden zu tun hat, oder nur mit einem äußerlich Fremdbestellen, der bei der ersten Gelegenheit wieder ins gegnerische Lager übergehen würde.

Das alles aber hindert nicht, daß die nationalsozialistische Weltanschauung, die in der Form der NSDAP, daß sie bei der Pflege der deutschen Kunst und Kultur jene Grundzüge durchdringen muß, die einmals aufgestellt werden, als die Bewegung geboren wurde und die nicht verlagern können, wenn mit dieser unsere ganze Bewegung nicht preisgeben wollen.

Wie man sieht, ist das eine ungeheure Aufgabe! Deshalb sind alle Nationalsozialisten im ganzen deutschen Reich aufgerufen, an der Förderung dieser ganzen Sache teilzunehmen. Das ist die Aufgabe, die uns heute in meiner Dienstreise hat am antiken Kultur, die Entwicklung dieser Dinge zu beobachten. Die NS-Kulturgemeinde als die erste nationalsozialistische Form des Kampfes für Kunstpflege hat (gleichfalls halbsamtlich) die Pflicht, hier vom Volke her eine aktive Förderung aller künftigen Kräfte zu betreiben.

Die NS-Kulturgemeinde, aus diesen Anfängen entstanden, ist heute mit ihren 2000 Ortsgruppen aus dem deutschen Reich und ist nicht mehr zu übersehen. Sie trägt durch ihre wertvolle Schöpfung zahlreiche unerschütterliche Funktionen, die ihr heute die kommende Zeit nicht darin bestehen, immer mehr die Grundstruktur der Kräfte, die sich auf den Gebieten der Kultur zeigen, zu finden und zu fördern.

Ein Hund ging links

Man haben es die Hallenser gelernt, in den Hauptstraßen, wo es gerodet ist, auf der rechten Seite zu gehen. Sie tun es mit einer beschränkten Selbstverständlichkeit, aber bei manchem leidet darunter die Stimmung. Nach auf der Gehsteige ging man gern rechts, außer einem, der es lieber nicht besser wußte. Ein kleiner, nicht schöner Hund, ein Katzenjäger, hüpfte links, rücherte abnungslos und unbesonnen gegen den Strom, schnupperte und mit dem Schwanz wedelnd. Er hatte nicht vor, irgend jemand zu belästigen, er wollte nur etwas sammeln gehen, denn es ist Frühling.

Es ist eine Tierquälerei, einen Hund zu treten, der einem nichts getan hat außer, daß er nichts von Verkehrsregeln kennt. Ich hätte gern die Ehre, einen Herrn zu leben, der den kleinen Pflöcker einen Tritt verweigert, weil er ihn am Hofenbein freizeite. Der Herr legte allerlei Mühen hinter seinen Tritt — der Hund ließe auf und lief auf die Straße — und nach ein paar Augenblicke war er tot. Das Muto, das ihn in schnellem Tempo überfuhr, konnte nicht wissen, was es tat. Der Herr, der den kleinen Hund getreten hätte, wollte ihn auch nicht morden, aber wenn er den wohlriechenden Summel nicht betreten hätte, würde der Hund noch am Leben sein.

So aber lag er auf der Gehsteige, blutig und tot, bis man ihn mit einem Tuch umhüllte und wegrug. Man lag noch längere Zeit auf den Pflastersteinen ein wenig blut, die Wunde ging weiter rechts — und ein Kind ging langsam vorüber und weinte bitterlich. hp.

Hundert Jahre Franke-Oberrealschule

Sportlicher Ausfall am Vormittag - Schillers „Braub von Messina“

Die Oberrealschule der Franke'schen Stiftungen begann die Jubelfeier ihres 100jährigen Bestehens gestern nachmittag mit dem Sportfest für die Schüler. Regen, Wind und Donnerstagsläge laubte der unerschütterliche Wettergott, gerade während die gesamte Schülerschaft zu den eröffnenden Massenfesten aufgestellt waren. Aber so, wie sich die erste Erregung durch die Zahl der Teilnehmer erhob, so trübte auch die Jugend, die die heute trägt, den Wettern.

Der Ausfall zu den sportlichen Vorführungen war der Schluß an den Führer, während unter dem Geleit der Nationen die Franke's des Reiches geistig wurden. Aber schon nach den Freiübungen durch wieder heller Sonnenschein hervor und auf dem Beach Sportanlagen der Stiftungen anwesend. Die vor den Augen der Eltern, Lehrer und Freunde der Schule ein buntes buntes Treiben. Die Kleinsten gewannen die ihre „Freile“ beim Erlaufen, Stangen-Läufen, Kletterball, Eierstößen und anderen in viel Heiterkeit hervorgerufenen Spielen. Die oberen Klassen lieferten sich indessen auf der Laufbahn spannende Staffellämpfe über verschiedene Strecken, sowie in einem Preiswettbewerb, wobei auf dem Felder um den Sieg gekämpft und so vermittelten die Vorführungen all den vielen Zuschauern einen lebhaften Einblick in die Sportpflege an der Schule.

Zum Schluß konnte daher auch Prof. Lindemann seiner Freude an dem Gelingen Ausdruck geben und diesen ersten Teil der Festtage mit einem Teil auf Führer und Schülerschaft.

Am Abend gelangte im Festsaal der Oberrealschule Schillers „Braub von Messina“ zur Aufführung. In langer mühsamer Vorbereitung hatte man die Wiederergabe dieses Werkes zu der Reihe entwickelt, wie sie eine Gesamtvorbereitung sehr selten nur zu geben vermag. Anders aber alle Mitwirkenden in der Reihe hergaben, wurde dieses Stück zu einem Erfolg, der zur weiteren Entwicklungsgeschichte der Schule gehören wird.

Nicht allein die Sprechweise der gemessenen und an edlen Pathos reichen Sprache Schillers, sondern auch jede einzelne barocke Leistung der Hauptpersonen forderte höchste Anerkennung. Die innere Gesamtheit der Chöre rief tiefe Wirkung hervor. So hat an dem Gesamterfolg auch Schiller's Dr. H. H. Schiller's Anteil, da in seinen Händen die unter den gegebenen Umständen so schwierige Gesamtleitung lag.

Der Halle'sche Komponist Kieemann hat zu diesem Wert ein Portrait, einen festlichen Marsch und einen Trauermarsch geschrieben, die der musikalischen Seite der Aufführung noch eine besondere Wirkung verschaffte und die bei der Aufführung die gesamte eine erfreuliche Mitwirkungsmöglichkeit gab.

Das Bild der wirksam dreiteiligen Bühne war schön und schlicht gehalten, die Kostüme waren schön und durch sinnvollen Schmuck aus. In diesem allem hatten verschiedene Pr.

Der Dienst in der SA fordert Nationalsozialisten der Tat!

Obersturmbannführer Beuermann und Brigadeführer Hauke vor der SA

Nach der Neugliederung der SA war die Standarte 36 zum erstenmal zu einem Standarten-Appell angetreten. Unter dem Führen der Standartenführer Beuermann und Brigadeführer Hauke wurde der Appell abgehalten. Die Standarte 36, Obersturmbannführer Beuermann, zu seinen Mitarbeitern über die neuen Aufgaben und Ziele der SA.

Nach dem martialisches Volksernter im November 1918 und den folgenden inneren Wirren des deutschen Volkes tagen aus einer Anzahl von Verbänden und Gruppen, die leistungsfähig den Kampf des deutschen Volkes aufhalten wollten, die Sturmabteilungen der NSDAP als einzige hervor, die durchdrungen von der nationalsozialistischen Weltanschauung mit unbegrenztem Willen um den Sieg dieser Idee gekämpft hätten. Immer der alte Kämpfer dieser Zeit als SA-Mann erkannt wurde, hatte er die Pflicht und Gemeinheit zu ertragen, und Sünden-taufende traf das bittere Los der Entlassung aus ihrer Arbeit. Schierlich in ihrer Treue, in ihrem Glauben und in ihrer Bereitschaft zum Opfer standen sie allezeit hinter dem SA-Führer, bereit zu allem, als es galt, die letzten Weisungen zu erfüllen.

Am Ende dieses Opferganges stand der Sieg am 30. Januar 1933. Wie heute das Dritte Reich nicht ohne die Bewegung denkbar ist, so würde es keine Bewegung ohne die SA geben können; denn nur die, die die

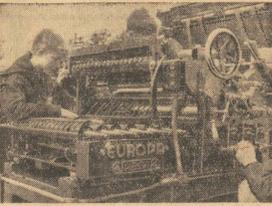
Macht erobert haben, können auch die Macht behaupten und führen!

Heute gilt es, unter den durch die Machtergreifung bedingten Verhältnissen in der SA den deutschen Menschen zu erziehen. Ein jeder SA-Mann hat nach dem Vorbild der alten Kämpfer in den früheren Jahren ein uneigennütziges Einsatzempfehlen zu sein, denn der Kampf um den Endzweck geht weiter. Noch viele Volksgenossen stehen bewußt oder auch unbewußt unserer Weltanschauung fremd gegenüber und hemmen eine allseitige Durchdringung mit unserer Idee. Wir kennen jene sehr genau, die da glauben, die Zeit sei nun für sie günstig, die die Konjunktur zu nutzen. Dabei wissen wir wohl, daß der empfindliche Organismus des Volksgenossen in vielen Fällen oft ein radikales Durchgreifen verbietet und eine gewisse Toleranz fordert, denn nicht in Wochen und Monaten denken wir, sondern in langen Zeitaltern. Wir sind deshalb gewiß, daß wir auch die letzten Widerstände überwinden, weil wir unserer Weltanschauung und nur unserer Weltanschauung leben.

Der Standartenführer verlas Johann die Namen derjenigen, die durch ihr ehrenvolles Verhalten aus der SA ausgeschlossen wurden.

Mit besonderer Genugtuung konnte er darauf den hervorragenden Leistungen der am Himmelfahrtstag am Gau-Marsch durch Halle beteiligten SA-Mannschaften Anerkennung zollen. Darauf übergab er dem Sturm 6/36, der auf Befehl der Brigade 38 den Namen „Dito Kühner“ führt, die Fahne des bisherigen Sturmes „Dito Kühner“ 1175.

Inzwischen war Brigadeführer Hauke erschienen, der nunmehr das Wort ergriff. Er führte u. a. aus, dem Gerede von Schwärmern und Volkseindern um die SA gegenüber sein allein ausschlaggebend der Wille des Führers. Die SA habe den Predigern der Bewegung



Da wurden die großen Schnellpressen bestaunt

die Bäume gebrochen, sie werde die Macht für die Zukunft erhalten. Das Wort vom ewigen Bestehen der SA sei eines der Glaubensbekenntnisse des Führers, das uns verpflichtet. Aus innerstem Herzen sei der Beifall der angetretenen SA hervorgebracht, als der Führer 1934 in Nürnberg erklärte, daß er es nicht dulden werde, daß eine Gleichung befestigt werden würde, die unter unendlichen Opfern aufgeführt worden wäre und einen beispiellosen Opfergang um die Machtergreifung gegangen wäre. Nach der Machtergreifung hätte die SA die Arme weit offen gehalten, und die Zeit habe zu erkennen gegeben, daß man aus egoistischem Triebe gekommen wäre. Die Zeit aber habe auch die Lauen den den Guten, die Kameraden des SA-Materialisten geschieden, die Zeit der Depression sei hinter uns. Wie ehemals, habe jeder SA-Mann ein Propagandist der Bewegung zu sein; der Dienstherr der SA fordert Nationalsozialisten der Tat.

Postaufstellung zu Pfingsten

Am 1. Pfingstfeiertag wird in Halle eine Postaufstellung und außergewöhnlich Patenzufstellung ausgeführt. Am 2. Feiertag ruht die Ortsbezugsaufstellung. Geldeinzufstellung findet an den Pfingstfeiertagen nicht statt.

Eisenbahnen werden an beiden Feiertagen ohne Einschränkung abgetragen.

Bimpfe bei der MAZ zu Besuch

Erst — hielt ein Herr einen Vortrag. Ueber Manuskripte, Redigieren und ähnliches. Nach über Nachrichtenvermittlung, wobei Herta sofort an die alten Manuskripte dachte, die er beim Dienst im Föhnlein benutzt. Aber Morfen ist nicht bei einer Zeitung, da nehmen sie lieber die Strippe. Jedemfalls haben wir, wie einer von den vielen Leuten, die da herumstritten, einen Zettel nahm, auf den ein Mädchen etwas geschrieben hatte, ihn durchsah, allerlei durchsah, über die Führung des Einzeltellen antraten werden.

Das Durchstreichen und Überstreichen nannte er „Redigieren“. — Na meinetwegen.

Sie sind — Maschinen. „Einzig-Schneidmaschinen“ erklärte man uns. Frick mich überrascht zurück, als von irgendwoher so ein langer Metallarm, am einen Augenblick hinein blickt und dann wieder zurückfährt. Es hing eine Menge gelber Dinger dran, die nach kurzer Zeit oben an einer sich drehenden Schneide entlang wanderten und nachher abfielen. Ich habe hinter die Maschine geschaut, aber auf dem Boden lag nichts. Die Dinger waren also lösbar oberhalb in die Maschine hineingefallen. So war es auch.

Der Maschinenführer holte tief Luft und erklärte uns die Maschine. Die gelben Dinger wären Matrizen, die ausgefallen würden und dann eine druckfertige Zeile ergäben. Daß sie da oben entlangwanderten und nachher abfielen, hätte den Zweck, sie wieder in das Magazin zurückzubefördern.

Er legte sich dann vor eine riesige Schreibmaschinenkassette und tippte los. Tatsächlich, unten fielen wieder 10 gelbe Dinger raus, wurden von der Maschine aufgelesen und schon war eine Zeile fertig. Der Geiger nahm sie in die Hand, guckte darauf und sagte dabei irgendeinen auswendig gelernten Satz her. Er behauptete, er könne auf der Zeile — Aber wie soll ich das glauben? Ich habe nur eine Menge Erhebungen gesehen. Frick wohl das natürlich auch lesen können und hat alles verstanden. Er quasselte nur so von Matrizen, gelben und Magazinen.

Hinterher aber, als er mit alles nochmal erklären sollte, hatte er es schon wieder „vergessen“. Na ja!

Es fing im Hause an zu brummen. Wir auf und hin. Die Rotationsmaschine lief. Das war ein Riesenschiff. An beiden Enden trug sie rotend und in der Mitte punkte die Zeitungen aus. Vier Männer liefen dauernd um sie herum. Gudden hier und schraubten da, frohen in ihren Baus. Wir hinterher. Da drehten

Keine polizeilichen Führungszeugnisse mehr für Eintritt ins Heer

Der Reichs- und preussische Innenminister hat alle Polizeibehörden davon unterrichtet, daß die bisher vorgelebene und geleglich geregelt gewesene Ausstellung von polizeilichen Führungszeugnissen zum Eintritt in die Reichswehr künftig zu unterbleiben hat, da die Truppenstellen erforderlichfalls nur sich aus durch Ueber-sendung von Fragebogen bei den Polizeibehörden über die Führung des Einzeltellen antraten werden.



Nun sind sie wieder daheim . . .

Gestern nachmittag kehrten sie wieder heim, die von der NS-Volkswohlfahrt nach der Kurmark verschickten Kinder. Sechs Wochen sind sie dort gewesen, 450 Knaben und Mädchen aus dem Gau Halle-Merseburg, von denen auf unsere Vaterschaft Halle allein 150 entfallen. Wie man hört, hat es ihnen in den Orten Templin, Posewalk, Gransee, Marenthal usw. außerordentlich gut gefallen. Frisch und munter, mit roten Backen, koffer- und pakebeladen flogen sie ihren Eltern, Geschwistern und Anverwandten in die Arme und die Plappermäulchen wollten gar nicht stillstehen, ob der Schönheiten und Erlebnisse, die ihre junge Seele durchkostet.

Heute in Halle

- Stadtheater: Die Frösche von Büchsehl, 20 Uhr.
- Ballspieltheater: Spinnwebungen deutscher Artillerie, 20.15 Uhr.
- Ma: Mein Herz der Königin.
- Hilfens: De Paloma.
- GA-Niederplatz: Ein falscher Fußsteg.
- GA-Mittelschiff: Menschen ohne Herzen.
- GA-Schauburg: Der Doppelgänger.
- Capitol: Rüst Baronoff.
- HA-Steinweg: Bengali.

Der Großflugtag in Schleibitz

Für den Großflugtag in Schleibitz sind verpflichtet: der Kunstflieger Willi Först, der in diesem Jahre Kunstflugmeister wurde, ferner die Kunstflugmeisterin Vera von Billing und der Lufttraktor O. D. im p. l., der während des Fluges ein Rad ab- und wieder ammontieren wird. Weiter wird der Segelflug von seinen Anfängen bis zum Segelflugtag geschildert werden. Fallschirmabstürze werden von Piloten und Pilotinnen einzeln und auch in Gruppen vorgeführt werden. Die in Schleibitz beheimatete Fallschirmplatin Elfrida Pippig geht. Weiter wird sich an den Abfliegenden beteiligen. Gefährliche werden von der Verkehrsfliegergesellschaft Leipzig vorgeführt. Es werden auch mehrere Freizeitsportarten gefilmt und getarnt werden. Die Kapellen der SA, der SS und des Arbeitsdienstes werden Marschkonzerte ausführen. Verlost werden am Großflugtag ein Auto, ein Motorrad, Fahrrad, Fernreisen und Flugtickets. Auf jeden Fall ist eine gute Beteiligung aus dem Gau zu erwarten.

Die Homöopathen tagten

Leipzig. Eine der ältesten medizinischen Gesellschaften Deutschlands, der vor 107 Jahren gegründete Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte, veranstaltete vom 30. Mai bis 2. Juni seine 96. Hauptversammlung in Bad Ems. Das Hauptthema der Tagung, unter der Leitung von Dr. Hofmann (Dresden), lautete: „Homöopathie und Rheumatismus“. Besonders aufschlußreich waren die Ausführungen von Dr. Siegel, dem Leiter des homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart, und Dr. Rabes (Berlin). Die Hauptprobleme der Tagung wurden von Prof. Dr. Kötzing (Jena) aufgegriffen. Sein Appell an die homöopathische Weltarbeit zu einer tätigen Mitarbeit bei der Schaffung der „neuen deutschen Seilbahn“ fand lebhaften Widerhall. Mit dem an der Tagung teilnehmenden Führer des Reichsbundes für Homöopathie und Lebenshilfe (Fahnenmann-Bund), Oberlehrer Wolf (Stuttgart), wurden die Richtlinien für eine engere Verbindung von Arzt und Volk im Sinne der Reichsleiter Dr. Wagner gefordert. Die Tagung wurde durch den Reichsleiter Dr. Wagner gefördert. Die Tagung wurde durch den Reichsleiter Dr. Wagner gefördert. Die Tagung wurde durch den Reichsleiter Dr. Wagner gefördert.

Mammuthahn in der Kiesgrube

Camburg. In der Kiesgrube bei Wichmar haben Arbeiter vor den 1 1/2 Meter langen Stößel eines Mammuts. Der Fund wurde durch den Leiter des Bergschichtlichen Museums in Jena, Prof. Dr. Neumann, freigelegt und geborgen.

Vom Treder tödlich überfahren

Müßersleben. Der Vater Gulan Mener fuhr mit seinem Fahrrad auf der Straße vor dem Johannistor. Am Johannistor wurde Mener von einem die Straße kreuzenden Jungen angefahren, er stürzte und fiel unter einen der Bögen kommenden Zuges mit. Angehöriger M. wurde von dem linken Hinterrad des Treckers und den beiden linken Rädern des Anhängers überfahren. Der Verletzte wurde sofort in die Wohnung eines Arztes gebracht, wo er schon nach wenigen Minuten starb.

Ertrocknen aufgefunden

Zeitz. Am 27. Mai wurde die Leiche eines Ertrocknenen aus dem Mühlgraben bei Zeitz geborgen. Die Identifizierung war schwierig. Sehr ist es gelungen, den Leuten als einen 74jährigen Anwalt aus Gießen bei Weihenfeldt festzustellen, der sich am 19. Mai von seinen Angehörigen entfernte, ohne ein Ziel oder Grund anzugeben. Die Angehörigen hatten zunächst angenommen, er hätte seine Verwandten in Leipzig besucht. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Naumburg. (Der Hauptredner der Gustav-Adolf-Stiftung in die Provinz Sachsen) hat in den Tagen vom 16.-18. Juni in Naumburg seine 14. Jahresversammlung. Als Redner werden u. a. aufzutreten: Prof. Dr. Kolber (Leipzig), General-Superintendent I. R. Dr. Fuchs (Kassel), der am Montag die Rede hielt im Dom halten wird, ferner Prof. Dr. Gerber (Leipzig), der Vorsitzende des Zentralverbandes, und Max-Planck-Büro (Halle), der den Jahresbericht erstatten wird.

Magdeburg. (Wäsche in Benzin gewaschen) Im Keller eines Hauses der Großen Jannertstraße erregte sich eine Benzinexplosion. Eine Arbeiterin wurde in der Mittagsszeit in Benzin Wäsche, obwohl in einem Kochherd ein offenes Feuer brannte. Die Benzindämpfe entzündeten sich, und die Arbeiterin wurde durch den Brand in den Händen und im Gesicht davon.

Oberhäslingen a. See. Ihren 83. Geburtstag feierte am 3. Juni die Lehrerin Emilie Dümmel.

Nothelfer des Volkes

Die Anfänge der TN in Mitteldeutschland

Auch die Technische Nothilfe, die „TN“, hat im neuen Deutschland ihre Aufgaben erneuert und in erweiterter Weise geteilt erhalten. Gerade in Mitteldeutschland hat die Organisation der Nothelfer eine Geschichte aufzuweisen, die zeigt, daß die Männer stets, auch unter ungünstigen Umständen, einherberei gewesen sind. Es sei hier einmal einiges von den Anfängen der TN in Mitteldeutschland berichtet: Unterlagen und Akten sind mehr als spärlich vorhanden, zumal im Jahre 1924 einmal der Schatz der lebenswichtigen Betriebe zur dieser Zeit interessierten sich viele, auch die herkömmliche Kreise, für die T.N., und es wurde die traurige Erfahrung gemacht, daß jeder Nothelfer, der als Mitglied der T.N. bekannt wurde, sehr bald auf Druck der Betriebsräte um Lohn und Brot gebracht wurde.

Im August des Jahres 1919 wurden von dem nachmaligen Landesbezirksleiter Hoels (Halle) die Anfänge einer Organisation geschaffen, die sich im Interesse der Bevölkerung der Schatz der lebenswichtigen Betriebe zur Aufgabe gemacht hatte. Bald darauf wurde die Gründung der T.N. in Berlin bekannt, und die mitteldeutsche Organisation unterstellte sich am 10. Dezember 1919.

Der erste noch vorhandene „Reiseausweis“ Nummer vom 11. Oktober, als die Technische Nothilfe in Merseburg Zeitweiligeinrichtung wurde, die sich in der Landesverwaltungsanstalt melden sollen.

Am 19. Oktober 1919 wurde in den Zeitungen beinahe täglich über den Einfluß der T.N. auf der Gruppe Leopold, Bitterfeld, berichtet.

Am 15. Dezember bestanden die Ortsgruppen Halle, Merseburg, Weißenfels, Eisenach, Querfurt, kurz darauf folgten die Gründungen Gießental, Zeitz, Oberhäslingen, Mansfeld, während im Bereich Thüringens die Ortsgruppen Altenburg, Jena, Eisenach und im Bereich Magdeburg die Ortsgruppen Magdeburg und Delitzsch bestanden.

Die gelamte Arbeit wurde in enger Verbindung mit der Reichswehrbrigade 16 durchgeführt, die in allen Fällen für den Einsatz zu sorgen hatte. Von der Reichswehr fiel im Kampf gegen Spartakus kein Mißbrauch der Nothilfe aus Golpa im Feuergefecht ein Zahlmeister, als der Troß angegriffen wurde.

Kurze Zeit später hatte der Bezirk der heutigen Landesführung Mitteldeutschland mehr als 60 000 Nothelfer zur Verfügung, die die Volksgemeinschaft der Tat auszuüben bereit waren. Es war nicht Aufgabe der T.N. dem Grundbesitz des Staates an die Bürger zu geben, lediglich Auswüchse dieses Baumes galt es zu bekämpfen. Daher und durch den Einbau der Organisation in den Staat war die Stellung der T.N. solange eine neutrale, als noch Parteien bekämpften, die den Zusammenbruch zur ersten Volksgemeinschaft unterbanden.

Die neutrale, aber damals notwendige Stellung war den Mitgliedern der T.N. nicht immer bequem, viele aktiven Männer wurden deshalb ihre ausübenden Interessenentretungen in den Kampfberufen.

Der alte Grundgedanke der T.N. „Einer für alle, alle für einen“ führte aber, wo es notwendig war, immer die Fackel und Helfer zusammen, die alles, was sie taten, nur für Deutschland unternahmen.

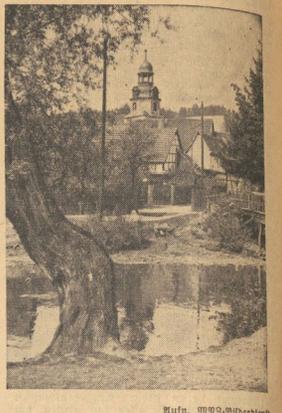
Der Volksgemeinschaft in der T.N. die sich aus Leuten aller Berufsstände und Weltanschauungen gebildet hatte, ist der Tat nicht verjagt geblieben.

Der nationalsozialistische Staat hat ihn durch den Reichsinnenminister Dr. Friedl alles Nothelfern ausgesprochen, als am 19. Oktober 1933 die neuen Richtlinien der T.N. in Kraft gesetzt wurden. Es heißt da eingangs der Richtlinien:

„Hierdurch lege ich die anliegenden neuen Richtlinien für die Technische Nothilfe in Kraft.“

Bei dieser Gelegenheit sprach ich allen Nothelfern den Dank der Reichsregierung für ihre in schmeren Jahren dem Volk und Staat geleisteten Dienste aus. Ich gebe der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat im Nothelfer mit den anderen nationalen Verbänden ihre letzte Kraft im Dienste für das Vaterland einbringen wird.“

In diesem Sinne tut auch die T.N. in Mitteldeutschland heute und in Zukunft ihren Dienst.



Das schöne Wippa an der Wipper im Harz

Räumen. (Doktor der Theologie) Die theologische Fakultät der Universität Wien hat den Superintendenten Paul Zusi in Kommen auf Grund seiner bei der Fakultät eingereichten Doktor-Dissertation und am Grund der in Wien am 25. Mai abgelegten wissenschaftlichen Doktorprüfung zum Doktor der Theologie (D.) ernannt.

Gübwestliche Winde

Der Reichsmeteorologe, Dienststelle Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Die Schichtmetereologie hat sich über Mitteleuropa nennenswert vorgeändert. Die Südseite eines über der Nordsee gelegenen Tiefs kommt atlantische Luftmassen mit feuchtwarmen Westwinden heran. Am Mittwoch wurden am Mittwoch in Mitteldeutschland in Pfahlsrad noch 20 bis 22 Grad erreicht. Bei dem Broden zeigte das Thermometer die Temperatur von 11 Grad. Die Westwind befindet sich nicht im Übergang. Sie wird daher zur Ausbildung größerer Regenwolken aus denen nicht unerhebliche Regenschauer fallen. Auch die kühlere Meeresluft, die sich heranzieht, und Mitteldeutschland nach dem Einbruch der Front treten noch verbreitete Gewitter auf. Da nun von Westeuropa ein kräftiges Luftdruckgebiet heranzieht, können wir am Freitag mit einer vorübergehenden Beruhigung des Wetters rechnen.

Ausflügen bis Freitag abend

Bei westlichen bis nordwestlichen Winden anfangs noch unbedeutendes Wetter mit Schauern, etwas kühlere, später vorübergehende Wetterbesserung.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Station, Datum: 6. Juni 1935, Wechs., and Zeit. It lists water levels for various stations like Halle, Gießental, Zeitz, etc., with values for 'Wechs.' and 'Zeit.'.

Landesleitung: L. R. Wilhelm. Ober- und Unter: Hans Herr. Dr. H. Schick. Bericht: Dr. Zschunig. Bericht: Dr. Zschunig. Bericht: Dr. Zschunig.

Landesleitung: L. R. Wilhelm. Ober- und Unter: Hans Herr. Dr. H. Schick. Bericht: Dr. Zschunig. Bericht: Dr. Zschunig. Bericht: Dr. Zschunig.

Mäusezahl muß brummen

Ein Brandstifter wurde rechtskräftig verurteilt

Naumburg. Das Reichsgericht verwarf die von dem Angeklagten Kurt Müßelbach gegen die Urteile des Landgerichts Naumburg vom 7. November vorigen Jahres eingelegten Revisionen als unbegründet. Damit ist der rechtskräftige Angeklagte wegen rechtskräftig Brandstiftung rechtskräftig zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenreueverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichzeitig hat die wegen Brandstiftung in zwei Fällen ausgemerkte Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren Rechtskraft erlangt.

Der Angeklagte hatte seine Kindheit auf dem Rittergute Frohndorf (Kr. Eisenberg) verbracht, wo sein Vater Inspektor war. Nach Beendigung einer vierjährigen Zuchthausstrafe kehrte der inzwischen nach Berlin verzoogene „Ingenieur“ in der Nacht zum 16. Mai 1933 nach Frohndorf zurück, wo alsbald eine zum Gute gehörende Feldscheune in Flammen aufging. Müßelbach wurde in der Brandnacht in der Nähe des Gutes verhaftet. Er hatte in einem Dicht ein Fahrrad sowie eine Altkleiderkammer mit Einbrecherwerkzeug versteckt. Die Scheune hatte er ausgegoren und die Fische mit drei Paar Straußen besetzt. Schon die Naumburger Strafkammer war zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte den Brand vorsätzlich angelegt hatte, um unter den Gutsbesohnern Verwirrung zu stiften und sie fortzuführen. Dann wollte er mit seinem mitgebrachten Diebeswerkzeug den ihm aus der Kindheit wohlbesetzten Kasseninhalt aufstaden und die dort aufbewahrten Rohm- und Privatgüter fischen. Müßelbach erklärte entsetzt, daß er das nur nicht nötig gehabt hätte, da er — in Berlin in der „Rasschmünzerei“ genannt werde — durch eine weitervermeinte Organisation halbes Jahr in belächelter Menge im Ausland verweilen kann. Nach seiner Ansicht war das zeitliche Zusammenreffen des Ausbruchs des Brandes mit seiner Anwesenheit ein ihm unerklärlicher Zufall.

Diesem „Zufall“ hat Kallmünzertatige Müßelbach es nun zu verdanken, daß er zehn Jahre Zuchthaus abwischen hat.

Die Überprüfung der angebotenen Urteile durch das Reichsgericht ergab, daß das Beweisrecht des Beschuldigten in keinem der beiden Fälle zu seinen Ungunsten von der Vorinstanz beeinträchtigt worden ist. Die ungerichteten Revisionen wurden daher verworfen.

Ergänzend sei bemerkt, daß Müßelbach am 22. September 1933 von der Naumburger Strafkammer wegen Diebstahls zu weiteren drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Bei

der in der Brandnacht erfolgten Festnahme waren bei ihm nämlich ein Fernglas und eine Lupe gefunden worden, die offenbar aus einem räuberischen Diebstahl aus einem Kellereck in Naumburg herbeigekommen waren.

Aus der Handtasche gestohlen

Weihenfels. Am Dienstagnachmittag wurden aus einer Handtasche in einer Umkleekabine der T.N.-Wartung eine goldene Damenuhr und ein silberner Armreif gestohlen. Die Uhr ist länglich geformt und besitzt großen Wert. Diebstahlsverdächtige Personen sind angegeben worden. Der Armreif ist gekümmert. Die Garderobe war vergeschlossen, doch fehlte der Schlüssel. Vor Anlauf wird geklärt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Weihenfels.

Dietfeld. (Vorlicht beim Bergabfahren) Der Vorlicht Fritz Wolf, der sich auf dem Berg zu seiner Arbeitsstelle in Eisenach befand, verlor beim Bergabfahren die Gewalt über sein Fahrrad. Er stürzte am Fuße des Berges in den dort liegenden Bach. Mit einem Schädelfraktur mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand ist äußerst bedenklich.

Großhertha. (Selbstmord auf den Schienen) Auf der Strecke Weizsäcker-Großhertha ließ sich der 19jährige Gehmuth T. aus Großhertha von einem Schienenlauf überfahren. Der Tod ist scheinbar sofort eingetreten.

Soldenfeld. Kreis Sangerhausen. (Wanzen) Ein Bauer in Soldenfeld (Kreis Sangerhausen) hat einen Wanzenbefall an einem Vieh. Ein bei einem Viehhändler erworbenes Kalb ist von einem Viehhändler erworben. Es erlitt erhebliche Verluste an Kopf, ferner wurde ihm ein Arm sowie ein Bein zerquetscht.

Naumburg (Kreis Weihenfels). (Aufschauen auf dem Schloß) Eine Frau in Naumburg hat einen Aufschauen auf dem Schloß. Die Bäume sind sehr gut angegangen und lagern kräftig aus. Wenn auch noch eine Reihe von Jahren vergehen werden die Bäume in den oberen oberirdischen Tragen, so erhält ein viel feuchteres Aussehen. Die Maßnahmen werden von den Lehrern und Schülern freudig begrüßt.



Aufnahme: Deutscher Presse-Allgemein-Dienst

König Carol in Bessarabien

König Carol auf einer Inspektionsreise durch die rumänische Provinz Bessarabien, die von der Sowjetunion durch den Dniestr getrennt ist...

Aus Jugendfreundin wird Jugendfreund

Wie ein Viehhändler betrogen wurde

Im dem südöstlichen Ort Cernova spielt sich augenblicklich ein Geschreibensspiel ab...

dem Dunkel des Schlafzimmers trat ihm plötzlich ein junger Mann entgegen...

Tod in Loge 13

Noch immer bestehen abergläubische Gemüter darauf, daß die „13“ eine Unglückszahl sei...

Chauffeur des Todes

JEDER FAHRT EIN BERUFSOPFER - ALLES FLIHT VOR DEN ROTEN WAGEN

In den sogenannten Oststaaten Oklahoma, Texas und Kalifornien gibt es Männer, die monatlich 500-600 Dollars verdienen...

Man hat besondere Lastwagen gekauft, um die Zahl der Todesopfer auf ein Minimum zu beschränken...



Aufnahme: Deutscher Presse-Allgemein-Dienst General von Linsingen

Drermal tot erklärt

In England kann der Arzt den Toten schon immer noch ausstellen, ohne den Toten vorher zu unterfragen...



Vielleicht wurde es durch die Heirat besser - vielleicht auch nicht...

„Was das immer für Geschichten sind. Nun fährt du nach Halle, nun kommst du auch dabei...“

„Wie kommt man auf sowas“, sagte er und hielt auf seinen Führerschein...

Grenzen von gestern

Roman von Marie Diers

Wie sie zur Gartentreppe kam, befahl sie ein Leben. „Es ist alles nicht sein, Ditta. Wirst du es mögen?“

Spargelphilosophie

Wohl eine heilloselbstige Eigentümlichkeit: Der Spargel beginnt sein Leben damit, daß er sich begabt und läßt. Nur zwei Jahre lang genießt die junge Pflanze die Freiheit eines offenen Feldes. Dann legen sich die Sandmassen von beiden Seiten her über sie — zu einem kilometerlangen Grabhügel, in dem sich 20 Wurmörter hindurch das Leben regt.

Das Erziehungswesen des Spargels besteht darin, bei aller Grabheit nicht hölzerner zu werden.

Spargel gleicht den Bürgern einer mittelalterlichen Stadt, über die strenger Belagerungsstand verhängt ist. Jeder, der auch nur den Kopf herauszuweisen wagt, wird erschlagen.

Andere Wälder — andere Lieder. In den dunklen Gewässern des Spargelreiches summt man auch in diesem Frühling wieder: „Ach bin vom Kopf bis Fuß auf Liebe eingestift.“

Bei keiner Speise sollte der Gast mit dem Urteil über ihre Güte so zurückhaltend sein, wie beim Spargelstein. Er vergesse nie, daß ja das „Nide Gnde“, immer erst Kommt.

Der französische Brillat-Savarin bezeichnet den Spargel als ein aristokratisches Gemüse, Goethe nannte ihn sogar den Königin der Gemüsen. Er würde man den Spargel mit einem Stübchen vergleicht. Auch bei ihm ist oft der Kopf das einzig brauchbare.

H. A. Frenzel.

Tiere hinter Glas

von Peter Bauer

Das Aquarium besah ich eines Tages unter der Bedingung gefesselt, daß ich seinen merkwürdigen Bewohner, einen Arctostichus, mitübernahme. Die weißliche, plump Molol-farbe sah mit ihrem breiten Maul, dem beiderseitigen Kiemenbüscheln und dem mächtigen Kiemenlochlamm an Aliden und Schwanz wie ein Heiter Zerkosm aus und bewies sich, so frage wie möglich zu sein. Der Molol atmete, sonst tat er fundenbild nichts. Bewegungen, wie ein Philosph in ein Problem verbohrt, zeigte er eine Glaswand an. Nur äußerst selten mimte er einen einen Tobstuchsanfall: er wühlte den Sand auf, schob in wilden Kurven auf und ab, prallte wieder die Scheiben und durchsichtig den Wasserpiegel, als beabsichtigt er auszubrechen. Dann weigten Minuten, bis die aufgewühlten Sand- und Schmutzmassen sich setzten und aus den gefärbten Wässern der Molol, der schon wieder in seine übliche Erklarung verfallen war, sichtbar wurde. Plötzlich empfiel sich in diesen milden Szenen die verwegentlichste Natur, der die Menschen einen verewigten Larvenzustand aufzwangen, um einen grotesken Aquariumbewohner mehr zu haben.

Nach ihm bezogen sich die Stellungen des Glases auf das ungewöhnliche Verhalten der Mololflammen mit jartern Blättern und Ranken in eine grüne Wildnis verandelt hatten. Aber auch je benachteiligt wenig wohlgefallen. Einer füllte sich als der Stärkere und verdrängte den anderen. Möglicherweise sah sich in der Natur genau so verhalten, wenn sie

einander begegnet wären, vielleicht hätte der Schwächerer noch vor vielen anderen Schicksalen zu leiden, wenn er einen Augenblick mehr jedoch die Verfolgung hügiger, und der Besorgte kam nie aus der Gefangenenzone hinaus, bis er eines Tages rücklings wie ein getretetes Molol an der Oberfläche trieb. Bald ging auch der zweite Stöckling ein. Seitdem bewohnten zwei Goldfische das Aquarium. Es sind zwei von der taublenleibigen Art, die immerhin überleben in Karpsform, die einmal als Mololgen in einander gerieten und bräunlich waren, in der Gefangenschaft aber den letzten Goldschimmer angenommen hatten. So habe sie ihrer Färbung nach „Morgensröte“ und „Nacht“ getauft. Morgensröte leuchtete an Rücken tief orange, wird aber nach dem Bauch hin immer

heller und säumt dort mit einem hellen Blauengelb ab. Die Flossen sind ein wenig rötlich, ein schwarzes Bärchen über dem Maul. „Nacht“ ist natürlich schwarz bis auf den gelben Mondkopf und die vielen Goldfäden, die lateral durchsichtig. Außerdem tragen die Flossen und der Schwanz rote Goldfäden. Beide sind, wie sie die Menschen sehen: klein und annähernd in jeder ihrer stierlichen Bewegungen. Wenn das Schwanzgelenk zart ausschlägt, dann gleitet es leichter, als das Bärchen einer schmalen Frauensilber in den Gelenken spielt. Manchmal schlängelt sich eine stärkere Bewegung des Schwanzes nach dem Kopfe zu weiter, daß die gleitende „Morgensröte“ wie ein solches über ein baldmöglichst über eine angelegte Flamme.

Es ist gut, daß die Goldfische den Blick der Menschen vertragen und nicht in Wut geraten wie der Molol, der schlaflos und häßlich wird. Denn wer in Glashaus hat, verdient Bewunderung.

„Warum die Neger schwarz sind“

Eine wissenschaftlich ansprechbare, für meine lieben Mohren aber einleuchtende Erklärung

Wissen nannte er sich und war ein mit allen Völkern seines Volkes gesegneter Aufgänger. Sein Stammesname ist für Europäer unansprechbar. Schon in frühesten Jugend war er zu dem großen Götterentzöger Erion gekommen, hatte nach dessen Abzug den Weg in die Aufstammstrecke nicht mehr zurückgefunden. Nach vielen Verfahrern war er schließlich bei mir gelandet und begleitete mich auf meinen Zügen durch Aachen und Oben an die deutsche Grenze.

Er war ein guter, treuer Buh, sprach fließend die Burenal — das Raschschändlich — und redete voller Apathie und Erzählungen. So manchen Abend hat er mir am Lagerfeuer mit seinen „Storys“ verbracht. Wärsheit und Stützung in buntester Folge. Am meisten interessierten mich seine Schilderungen der Sitten und Gebräuche der verschiedenen Stammesstämme, ihrer Gagen und Ueberlieferungen.

Er war der besten Ueberzeugung, daß die in den Bergen hausenden Pariansterven seinem Stamm verwandt waren und die Aufstammern von diesen abstammten.

Auch auf einer Missionstation war er gewesen, hatte dort aber nicht lange ausgehalten. Seit dieser Zeit grübelte er über die Christenheit, über die bösen Götter, von denen die Ueberlieferung des Stammes sprach, und überhäufte mich dann oft mit immer neuen Fragen: Warum? Warum?

Da habe ich ihm denn auf seine Frage, warum es weiße und schwarze Menschen gäbe, mit einleitendem Gesicht folgende Erklärung gegeben: Ich weiß nicht, irgendwas einmal als Schwarz, das gut geht.

„Warum“, das gute Gut, leucht die ersten Menschen. Auf einem hohen Berg entkamen sie und waren von weißer Hautfarbe. Der Gott der Finsternis aber — der Teufel — hatte diese Formgebung menschlicher Gestalten seinen Hölle vorzuziehen. Er hat sie schwarz gemacht und mochte sich in der Nacht auf, um auch seinerlei böse Wesen zu gestalten. So genau hatte er aufgepaßt, daß es ihm auch gelang: aber ... diese Menschen waren schwarz.

Als nun Mufuru am frühen Morgen nach seinen Weisheitsbüchern spähte, erklärte er sofort, was er mir erzählt hatte, und sagte: „Hörst du das? — auf dem anderen Berg das Wort des Höllefürsten: die schwarzen Menschen.“

schon. Zuerst fuhr er zur Erde nieder, ergriff die schwarzen Gestalten an Arm und Bein und warf sie den Berg hinunter in eine tiefe Schlucht. Mit Händen und Füßen schlugen sich die Fallenden auf dieser Zerschlagung. Das Schicksal der schwarzen Menschen ist bei an Sandsteinen und Hülsenblößen die Bestie.

Durch die Verhinderung Mufurus, des guten Gottes, aber war die böse Teufelskraft ihrem Innern getötet: auch sie wurden gute Menschen und erforsen Uffrit zu ihrem Wohlstand.

Zur ewigen Erinnerung aber an diesen Sturz und ihre Rettung sind die Sandfächer und die Schalen der Hüße aller schwarzen Menschen von besserer Farbe als die übrige Welt.

Das leuchtete Wissen vollständig ein. Er hält mich seitdem für einen der weisesten Herren und so immer er mit anderen Negern am Feuer zusammenlag, war diese Fabel der Herkunft der schwarzen Menschen sein Hauptgespräch. Er hat mich auch oft über die Welt der vollen Glauben entgegengebracht.

W. Grog.



„Trinke ich noch ein Glas? Mein Magen ist flüger als der Magen — der Flügler gibt immer noch — also trinke ich noch eins!“

Zietenkanaster

von O. G. Foerster

Im Jahre 1798 wohnte in der Mauerstraße in Berlin ein alter Zigarettenhändler, der Zietenkanaster Johann Bramig. Sein kleiner Laden wurde wenig besucht, obgleich Bramig besseren Tabak schickte als manches große Geschäft in den Hauptstraßen der Stadt. Eines Tages sah Bramig mit seiner Frau über den Geschäftsbüchern, sorglos und traurig; denn alles Rechnen und Zählen ergab doch immer wieder, daß die Einnahmen lange nicht mehr die Ausgaben deckten. Wie werden unseren Laden verkaufen müssen!“ seufzte die Frau.

Da klingelte die Abendtür. Bramig eilte in den Laden und begrüßte respektvoll einen seiner wenigen treuen Kunden, den Fularen-general von Zieten. Er legte ein Paket von der Zigarettenfabrik des Generals auf den Tisch.

„Du bist doch noch derselbe!“ fragte Zieten. „Du beschst, Excellenz!“ erwiderte Bramig. „Mir lieb, das zu hören!“ sprach der General. „Sein Tabak ist recht gut. Er führt gute Waren zu honesten Preisen. Wird wohl viel los, was?“

„Weder nicht, Excellenz. Dies ist heute der erste Großhändler, den ich eingekommen habe.“ Zieten sah die Frau des alten Mannes, die ihrem Mann gefolgt war. „Tut mir leid“, sagte er, „aber woran liegt das? Er muß mich Zigarettenhändler machen von seinem Tabak!“

„Dazu fehlt es mir an Geld, Excellenz. Ich habe noch zwei Kinder zu versorgen, und die Miete ist auch sehr hoch.“

„Hat er keine Söhne?“ fragte Zieten. „Einen hatten wir“, sprach die Frau, „der ist bei Kain geblieben.“

Zieten brummte schmerzhaft mitleidig vor sich hin, als die Mutter leise zu seinen Begonnen. „Wird schon wieder in floribus kommen. Sein Gehalt!“ tröstete er.

Dann schritt er zur Tür und verließ den Laden.

Doch schon drei Tage später kam der alte Zieten wiederum in Bramigs Laden.

„Hör Er, Bramig!“ begann er, ehe der Händler noch nach seinen Wünschen fragen konnte, „was Er mit neulich erzählt hat, ist mir lange durch den Kopf gegangen. Ich habe Ihnen hier was mitgebracht. Das Seine Boutique in die Höhe bringen soll. Lege Er mal diesen Zettel!“

Bramig nahm das Papier und las es krampfhaft einen seltsamen Vers:

„Ich kann euch hier was Gutes bieten, denn Zieten kanaster raucht der alte Zieten.“

„Hah! Ich selbst geblieben!“ sprach Zieten stolz. „Aber eine mißgünstige Arbeit ist ein, der die Federführung nicht leiden mag. Aber nun hört Er zu: Er macht jetzt viele Pakete von seinem Tabak und flecht auf jedes Paket einen Zettel, wo mein Bild drauf ist, und darauf schreibt er diesen Vers und oben drüber nochmal ganz groß: „Zietenkanaster“. Mit diesen Paketen füllt Er das ganze Schaufenster.“

Bramig knammelte glückselig Dankesworte, aber der alte Handwerker meinte ab:

„Set er still davon, und daß Er mit Ehemacht mit seinem Zietenkanaster und seinen schlechten Tabak hinrentert.“

In den nächsten Wochen prangte der Zietenkanaster in dem Schaufenster des Tabakladens in der Mauerstraße. Bürger und Soldaten rauchten nichts anderes mehr, und selbst Hofkuchner führten vor dem kleinen Geschäft vor, deren Anstellen den Tabak besahen, den der Vater Zieten rauchte. Bramig war bald aller Sorgen ledig — dank der Reklame, die sein alter General für ihn gemacht hatte.

Jeden 15. Mai ab sendte er dem alten Zieten ein Paket Zietenkanaster als Geburtstagsgeschenk und als Zeichen seiner Dankbarkeit.

war besser als das Gegenteil, unendlich viel besser.

„Mit Halle! Ich's nicht, weil ich mich anders bekannete.“ Es kam plöglich und ich doch immer, alle die Wochen her, das einzig Mögliche gewesen. „Allo, Vater, heute dann, was ich vorhin sagte, und nimm's mit Ruhe auf.“ So merkte ich in vierzehn Tagen Ervöllung betreten.“

Das Wort fand ab. — Es war gefallen wie ein Schlag, ein Schuß. Der alte Herr fuhr in halber Höhe hoch, er machte ein Gesicht wie — Herrgott, ja, wie Elwert, als er hinter dem schwarzen Ding vorlommen sah. Auch ihm blieb der Mund offen stehen. Sie mußte lachen.

„Wating, nimm's nicht schwer. Die Kinder machen heututage nie, was die Eltern wollen. Es liegt in der Luft. Denk, du brauchst ihn ja nicht zu heiraten, ich tu's ja bloß. Ob ich nun im Krankenhaus von Halle wischen den Betten zumal, oder ob ich irgendwas einem Mann das Haus frage, das kann dir doch im Grunde nicht sein.“

„Du hast wohl deinen letzten Klug verloren!“

„An dem Ton sah ich schon: das Haus könnte nicht ein. Er ist ein, der die würkigen Art, in der er sie vorbrachte, aber — die Sache selbst hat an Fundbarkeit verloren. Wieviel ein Fundbarkeit nicht so als an Interesse.“

Seine Zunge löste sich jetzt, er portierte, machte aus einem Fausthieb auf den Tisch, brauchte ganz hohe, schillende Worte, die man lieber nicht verpö, aber es war, sie dachte es nicht ganz, weil sie doch innerlich betätigt war, es lag nur so flüchtig, herbühend an ihr vorüber: ein bißchen Theaterdonner, mehr um das Gesicht zu mahnen, als um wirklicher Erregung. Ich, die wirkliche Erregung sah anders aus, die hatte hier an einem schwarzen Tage getobt, vielleicht, daß da etwas in ihm zerbrochen war, verweilt in dem plötzlichen Grefenium, nicht mit aufstehen, als die Kritik wieder fliegen.

Diesen posternenden alten Herrn besah man mit ein bißchen Betun und Beflegen, mit

feinen lächerlichen Schmeichelworten und ausbeutenden Mißbilligungen, die er nicht ausgenutzt hätte, bald wieder in die Reihe. Es war schon wie ein abwechselndes Gemitterrollen, als er sie anschnaute: „Aber hier wird seine Hochzeit gemacht! Wartet euch man nicht ein, daß ich euren Mißbilligung auch noch mit Befriedigung unterziehe. Wartet euch da nur selbst was vor.“

„Ja, Vaterle, das sehe ich auch ein. Das kann niemand von dir verlangen. Elwert muß sich erst lange vor dir bewähren, aber du ihm glauben kannst. Aber was Vater, schreiben darf ich dir doch? Du verhältst mich doch nicht!“

Sie war um den Schreibtisch herumgegangen, legte leise ihre Hand auf seinen Arm. Sie schaute plöglich eine weiche Wärrung in ihm wachste. Da war ihr, als hätte sie lieber seine Farnesausbrüche erlebt. Er war, trotz körperlicher Festigkeit, ein alter Mann geworden. Ungebuldig, eigenhändig, unabhängig aus, aber seine harte kalte Natur hatte einen auch in feinsten Bräut bekommen. Er war feiner alten wilden Herrengelüste nicht mehr mächtig.

Die Möbelstange machte nicht die geringste Schwierigkeit. Sie schaute sich aus, was sie wollte. Ich Reden und Fragen hatte sie hinter ein Bollwerk zurückgezogen, aus dem er mit gelegentlichen Weilen nach ihr schaute. Seine Bemerkungen gegen Elwert, gegen ihren Umgangverhältnisse gegen manchmal ins hässliche, und wenn sie sie ernst genommen hätte, wären diese vierzehn Tage ein Lebensweg ohne Mäßen gewesen. Sie waren ihr gewiß nicht angenehm, und manchmal hätte auch etwas in ihr bafel, aber im ganzen brachte sie ihnen allen, wie sie kamen, die Spitze ab. Er meint's nicht so, es ist kein Ventil, ich muß das viele Zeit hinnehmen, es möglichst gar nicht hören. Bald ist ja seine Stime für mich verstimmt.

Wenn es länger dauern hätte, wäre sie vielleicht doch noch aus dem Rahmen gefallen. Vierzehn Tage waren das höchstschön für seinen Zustand. Den über hatte sie sich zu bewahren, um der nachfolgenden Erinnerung willen in Ehren zu bestehen.

Mit Elwert wechselte sie nur Postkarten. Offene trockene Mitteilungen, die jeder lesen konnte. Von Briefschreiben mit ihm hatte sie genug für alle Zeiten.

Sie mußte ihm die Papiere schicken, das Angebot wurde nun wirklich bereit. In dem Augenblicke, als Elwert in der Hand hatte, die Hochzeit als außerpaß, der Vater nicht dabei. Manchmal kam's doch wie eine heiße Welle. Die Leute auf dem Gut ließen auch Bemerkungen fallen, ihn und wieder kam ein Tagelöhner, ein Knoch, trugen ihr Grüße auf. In den Gelächern hand dann etwas Treuerberges, ein Willeben. Es wird ihm mehr wert sein, wenn ich ihm das sage, dachte sie, als wenn die Hochzeitfeier ihrer Hände. Ihm liegt wirklich mehr an gemeinen Mann als an anderen Reizen.

Wie der Inspektor Caida zu der Angelegenheit hand, war nicht zu sehen. Der ganze Mensch war unzufrieden bis auf den Grund. Sie lehnte die Empfindung nicht einmal ganz ab, daß er sich mit dem Plan getragen habe, hier einmal selber Schwelgerei zu werden. Die Art, wie er den Vater umwarb, war schon nicht unattraktiv, schönhaft. Er hatte sogar leise Hoffnungen für ihn gemacht, ihr Blumen geschenkt, Schmeicheln gelegt. Jetzt wurde es ihr klar. Ob er sich noch so hoch verheißte, die Feinseligkeit und Kälte, die plöglich aus seinen Augen gegen sie glühte, verriet doch einiges. Jedenfalls mußte es ihn aber trösten, daß die Heirat nicht hier stattfand, das Paar hier ausgeschlossen blieb und er den alten Herrn für sich allein hatte.

Wenn Jovachoff hätte, dann hätte Brigitte den Vater bringend war dem Inspektor gemant. Er war die schlimmste Belogung, die sie mitnahm.

Von Gefühlsüberdrehung, von seligem Wohlgefühl war an die Brauttagge kein. Es lagerte zwei an nächsten Erdrückungen darüber. Wieviel war es schade, daß der gute, selig verträumte Schimmer, den man wieder mit der Brautzeit verband, schlichte. Es lag ein Gebirge, nach Komte, Franzens Wiener: „Aus der Eltern Zucht und Haus tritt die züchtige Frau heraus an des Lebens

Scheide — Ich' und lieb' und leide.“ Es war eine andere Zeit geworden, die das verdorrte Träumen abstriftete, aber auch die Täuflungen der Träume.

Selig war es doch — das Verpaßden, Herreiten, das Fassen der Zeitlinie am Zer der Zukunft.

8. Kapitel

Frau Brigitte Wärring hatte sich doch manches anders gedacht.

Sie wußte, wenn sie heiratete, genau. Sie kannte die Verhältnisse, in die sie eintreten sollte. Sie wußte auch, daß sie in größeren Dingen Gemohnheiten aufgeben mußte, die sie als Herrentin eingewöhnt waren. Als Frau des Vierfelders hatte sie kein Recht, müßigen, mußte selber in den Keller steigen, in ihrem Reich Kartoffeln, Gemüse einholen. Da kam ihr die Schwermertigkeit zu Hilfe, es war weder schwer noch peinlich. Der Winter hatte da schon Entanzen zerbrochen, denen noch vor einem Jahrzehnt Ungehörigkeit, zu Ungehörigkeiten verurteilt, die in Wahrheit nur Einbildungen waren.

Das alles war es nicht.

Es betraf mehr die geistige Seite, die in den theoretischen Sozialismus, auf den sie sich eingelassen hatte, auch den geistlichen Gehalt, und das merkte sie, daß sie doch nicht auf alles vorbereitet war.

Sie hatte über den etwaigen Verkehr, den sie haben würden, noch nicht nachgedacht. Es war mit Elwert nicht zumutbar, und sie mußte es mit vor, was dieser Punkt auch nicht. Sie fragte sich, was sie nicht ausrichten konnte. Sie sah sich in der nächsten Zukunft, die sie sich jetzt stellen konnte, als ein ehemaliger Kriegsamerant, gewöhnlich war. Nun nahm sie als selbstverständliches an, daß sie in der nächsten Zukunft, die sie sich jetzt stellen konnte, als ein ehemaliger Kriegsamerant, gewöhnlich war. Sie sah sich in der nächsten Zukunft, die sie sich jetzt stellen konnte, als ein ehemaliger Kriegsamerant, gewöhnlich war.

(Fortsetzung folgt.)

Singen - Frohsinn - Gemeinschaft
Mütter auf Erholungsfahrt

Am 10. August des Vorjahres wars, als Frauen auf dem Saengerhauser Bahnhof zusammentrafen, um nach Worungen, dem Ort, vor ihnen Erholung bringen sollte, zu fahren.

Der Omnibus hatte uns bald nach dem Abfahren, hübsch gelegenen Heinen Dörfchen angefahren, und bald waren alle Zimmer mit zwei, drei und vier Frauen besetzt - jung und alt, aus dieser und jener Gegend stammend.

Die Tageseinteilung war folgende: um acht Uhr wurde gemeldet (im Anfang ein Rummel für die Frauen, so lange liegen zu bleiben), dann: Frühstücken und Vorkostung.

Nicht genug konnten sich die Frauen, die aus der Bergwerksgegend kamen, an dem herrlichen Wald erfreuen, die Reine der Luft genießen - und Dankbarkeit sprach immer wieder aus ihren Augen.

Kleine Höflichkeiten

Kann ich bitte Herrn Müller sprechen? Ich bin ein freundliche Stimme am Herrn sprechen. Und die Antwort lautet: Aber ich bin dort? Unhöflich, gerade freudens-erregend ist das Wort, denn.

Schreiben wir stets den Namen des Briefempfängers richtig? Nehmen wir uns die Mühe, nachzusehen, wie Vor- und Nachname der betreffenden Person ist, die wir zu schreiben haben.

Wie beglückend, wenn Menschen Wort dankbar! Das ist die Höflichkeit der Wohlwollenden. Mühselig kann man ihrer Höflichkeit wegen leben, ohne zu wissen, daß sie die Höflichkeit ist, die uns zu helfen vermag.



Auf der Liegenwiese

Vorhinein, die Freude am Gesang wurde immer reger und löste alles Weltliche aus der Brust. Ob haben die Dorfbesohner ge- leuchtet, wenn sie nach Feierabend vor ihren Häusern saßen, und wir hoch oben vom Berge

der Gemeinschaft - der Zusammengehörigkeit, Vieviel selbstlose Beseidenheit und Sparlichkeit von Müthern hat sich da offenbart - oft zum Schaden der eigenen Gelands- heit und ohne sich der Tragweite bewußt zu



Muß, Recliner

Frohes Spiel und gymnastische Übungen verleihen neue Spannkraft

herab mehrstimmig unsere Abendlieder sangen. Vor allem in der Abendsstunde... als wir alle aus dankbarem Herzen sangen: Müß aus dem Tal jetzt scheiden und Deutschland, Deutschland über alles! Eine Freierfunde war's, die wir nie vergessen werden!

Nicht Essen und Trinken, auch nicht Ruhe und gute Luft allein bewirkt die Erholung - ebenso großen Anteil hat der Frohsinn, der alle Befremdung aus der Seele löst und sie entlastet. Und vor allem das Erlebnis

werden, daß sie mittelbar dadurch auch ihren Kindern Schaden zufügen... Niemand hat sich früher um die hinderliche Mutter getümmert, niemand ihr mit Rat und Tat zur Seite gefahren.

Am Ende aber hat Luft und Sonne, Berpflegung und Ruhe, Frohsinn und Gelang bei feiner innerer Frauen den Erfolg einer Erholung ausbleiben lassen. Sie haben erlebt, wie ein wohlthuernder Einfluss aus frohem Geist auf den Körper übergeht, jedoch fast alle nicht

nur körperliche Erleichterung und damit Segen für die ganze Familie mitzunehmen, sondern vor allem die Erleichterung von der leiblichen Gesandung im Gemeinheitserlebnis. Und sie alle haben nun das Gefühl, in Not und Sorge nicht mehr allein zu sein.

Das immer weiteren Kreisen erlebender bedürftiger Mütter dieses Erlebnis zuteil werden kann - hilft jeder herbeizuführen, der opferfreudig der NSD spendet.

Grete Wisse.

Jo von Wich:

Mariann

Zwei blühende Frageaugen, eine nie ganz laubere Stimmens, zwei lachend in die Luft ragende Zöpfechen - das ist Mariann. Wie alt ist sie? Otern brannten fünf Kerzen auf ihrem Geburtstagskuchen!

Am einem Ostermorgen ist Mariann zur Welt gekommen; darum wohl hat alles am sie herum heimlichen Schimmer und jedes Erleben birgt ein neues Wunder für Mariann.

Gestern hat die Nachbarin sie für ein Stündchen zu sich geholt. Zurück kam eine strahlende, freudebelebende Mariann: 'Denn, Mutti, Zimmer hat die Tante mit lauter gläsernen Türen! Ganz weiß und gold und himmelblau sind die, so wie wenn gleich beim Aufmachen dahinter der Himmel käm'!

Drei Wochen lang trug Mariann ein Geheimnis. Sie ahnte: Mutters Geburtstags - Was lag an besagtem Tag auf meinem Gabentisch? Ein rosenroter Kollmännel von albanischen Ausmaßen und einer Form, wie ich in meinem ganzen Leben keinen Kinder gelehrt um und um voll geheimnisvoller Eden und Säften! Und schwer wag das Ding!

Milch bei warmem Wetter
Nun naht wieder die Zeit der bidgewordenen Milch. Raum hat man sie im Hause, in die auch schon geronnen, wenn der Hagenfisch des Abtodes im Drange der häuslichen Arbeiten verpackt wurde.

Milch bei warmem Wetter

Nun naht wieder die Zeit der bidgewordenen Milch. Raum hat man sie im Hause, in die auch schon geronnen, wenn der Hagenfisch des Abtodes im Drange der häuslichen Arbeiten verpackt wurde.

Soll als ob die Milch nicht die werden, so läge man ihr etwas Zucker bei, und sie wird längere Zeit als 'läure' Milch brandbar bleiben. Viel Zucker braucht man nicht zu nehmen, ein knapper Eßlöffel voll auf einen Liter genügt.

Ein Mittel, Milch im Topf an Gerinnen zu hindern, besteht darin, daß man über den Topf ein Stück Mull bindet und auf diesen Mull frische Brenneisblätter legt. Das hängt zwar etwas merkwürdig, ist aber ein bewährtes Mittel.

Soll nun aber das Eindringen der Milch beschleunigt werden, dann gebe man ein kleines Stückchen Weißbrot, das man mit Zitronensaft tränkte, in die Milch. Der Erfolg wird überraschend.

Schliefst dient Buttermilch vorzüglich zum Reinigen schmutziger Hände. Allerdings wird Vater mit seinen überdesignten Arbeitshänden nicht den gewünschten Erfolg haben, ob schon Buttermilch auch auf seine Haut eine günstigen Einfluss ausübt. Aber die Hände der Hausfrau, verstaubt und angegriffen vom Pulver des Gemüses und vom Schalen der Kartoffeln reinigen sich in Buttermilch ganz vorzüglich.

Viel Strafpunkte bei der Drei-Tage-Fahrt

Am 2. Tage Langstreckenfahrt der Wagen über 421 km

Auch der zweite Tag der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt brachte, abgesehen von einigen kurzen, aber um heftigeren Regenstößen verbunden mit hartem Hagel...

Während die Personkraftwagen ihre Gangfedernprüfung zu erlebigen haben, wurden die Motorräder und Lastkraftwagen auf die Thüringer Waldfahrt geschickt.

Angelant stellten sich am Mittwochsabend noch 283 Fahrzeuge zum Start, 48 waren am ersten Tag bereits ausgefallen.



Ueber alte Wiesenhänge Die Bergprüfung der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt führte über Wiesenhänge, die nur in geschickter Kurvenfahrt zu nehmen waren.

bis 250 Kubikzentimeter, in der am ersten Fahrttag nur ein Fahrer ausfiel, sind nach 24 Fahrer ohne Strafpunkte, während 19 schon ihr Rennen beendeten.

In einer Klasse 15 Ausfälle

Die Personkraftwagen über 2100 Kubikzentimeter verzeichneten bisher 15 Ausfälle, darunter auch den bekannten Langstreckenfahrers von Guilleaume mit seinem Adler.

25 Fahrer sind in der Klasse 1200 bis 2100 Kubikzentimeter bisher ohne Strafpunkte dazugekommen. Darunter Bobby Kohler mit Opel, Meiser-Berlin ebenfalls mit Opel.

Lastkraftwagen am besten

Bei den Lastkraftwagen sind dagegen nach 23 ohne Strafpunkte und nur vier ausgefallen. Neun erlitten Strafpunkte. Von ihnen bekam übrigens nur der eine Wagen der Reichsbahn Strafpunkte.

Eine schwere Luft gab es bei Graula zu landen, wo eine vier Kilometer lange Strecke auf einem Acker zurückgelegt werden mußte.

den sie wenig in Anspruch genommen. Höflich ging es dann auch einmal hinter Waldpappelhaufen bei der Ueberwindung des „Hohen Weikers“ zu, der eine sehr schwierige Steigung brachte.

Die Motorräder und Lastkraftwagen, die ihre Thüringer Waldfahrt erlebigen, hatten beim Eintritt der Fahrt in der Bergprüfung am Anfelsberg eine mehr als schwierige Aufgabe.

Pfingst-Segelfliegetreffen in Laucha

Drei Landesgruppen im Mannschaftswettbewerb

Auf dem Gelände der Segelflug-Saumpflanzschule Laucha-Dorndorf veranstaltete die Fliegerlandesgruppe 8 Thüringen in Verbindung mit den Fliegerlandesgruppen 5 Preußen Sachsen und 7 Preußen Sachsen in der Zeit vom 8. bis 16. Juni ein Flieger-Landesgruppen-Segelflug-Wettbewerb.

Nach der Ausschreibung wird weniger auf Erzielung von Spitzenleistungen als auf eine möglichst gleichmäßige hohe durchschnittliche Ausbildung Hauptwert gelegt.

Bewertet werden Streckenflüge von mehr als 10 Kilometer in gerader Linie. Höhenflüge mit mehr als 300 Meter Startüberhöhung, wenn sie mit einem Streckenflug von mindestens 10 Kilometer verbunden sind.

Bei Bewertung der fliegerischen Leistungen im Wettbewerb werden denjenigen Fliegern, die hauptsächlich segelfliegerisch tätig sind oder nach dem 1. Januar 1935 mehr als drei Monate hauptsächlich tätig waren, zehn Prozent von der erzielten Punktzahl abgezogen.



Auf schwierigem Gelände in der Rhön. Auf schmalen steinigen Wegen ging der Weg der Bewässerungsmaschinen bei der Mittelgebirgsfahrt. Höchste Fahrkunst und hervorragendes Material waren Voraussetzung für die Teilnahme an dieser Prüfung.

Auf der Talentsuche

Wacker Halle - Borussia 1:1 (1:1)

In dem Bestreben, noch vor der am 1. Juli beginnenden Spielpause eine Anzahl neuer talentierter Nachwuchsspieler für ihre ersten Mannschaften heranzuziehen, um dadurch einen besseren Leistungsstand über das für die nächste Spielzeit zur Verfügung stehende Spielermaterial zu gewinnen, traten beide Vereine im letzten Abendspiel in neuer Mannschaftebelegung an.

Die Starter für die „Union“

Als letzte der drei großen Derbyprüfungen in Hoppegarten - in diesem Jahre waren es durch das Fernbleiben der Derbyklasse im Jubiläum-Jahre nur zwei - gelang am Freitagmorgen das mit 28.000 Mark ausgeschaltete Union-Rennen über 2200 Meter zum Auszug.

Sturmvoegel geht hier erneut an den Start und sollte seine Stellung als Derbyfavorit noch weiter festlegen können. Unter gleichen Gewichtsverhältnissen wie im Siedler-Rennen trifft der Jährling wieder auf Galstaler, Ricardo, Unionist und Valparaiso, die damals schon hinter ihm waren.

Fußball-Endspiel verlegt

Der Deutsche Fußball-Bund gibt bekannt: Am ein seitliches Zulamentreffen des Fußball-Bundes am dem Würzburgener über den Endspielort.

Die Reichsbahn drückt dann sein Interesse an einem Fußballspiel aus und ersuchte den Ausschuss. Einige gefährliche Schüsse der Reichsbahn wurden durch den Fußball-Bund abgelehnt.

Zehn neue Reitabzeichen

Das deutsche Jugendreitabzeichen erhielten an der Neuen Reichshalle in Berlin die Stallbesitzer Walter Höhm, Alfred Wenzel, Kurt Greuter, Hans Schiller, Felix Cetas und Josef Waidner.

Kieler Woche

Diesmal so erwarten wir, daß im Jahre der Vorbereitung der Segelolympiade 1936 der Kieler Woche im An- und Auslande die größte Beachtung geschenkt werden würde.

Antliche Bekannmachungen

Hilfsfonds für den Deutschen Sport. Adressen, Werbenamte!

- 1. Die schon längst angelegten Zeitschriften für das Reichssportamt sind neu eingetroffen und können sofort abgeholt werden.
2. Hilfsamts: Leben Sonntagabend im St. Michaels findet regelmäßig ein- und monatlich der Aufsicht (auch außer der Reihe) am Sportvereinbezug hat.
3. Werbenamts: Die Monatsblätter des Reichssportamts sind für die Zeitschriften- und Sportvereine des Reichssportamts zum Versand gebracht.
4. Werbenamts: Die Monatsblätter des Reichssportamts sind für die Zeitschriften- und Sportvereine des Reichssportamts zum Versand gebracht.
5. Werbenamts: Die Monatsblätter des Reichssportamts sind für die Zeitschriften- und Sportvereine des Reichssportamts zum Versand gebracht.

Sportvereins-Nachrichten

Der 22. Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Sportvereine findet am 22. und 23. Juni in Berlin statt.

Sportvereins-Nachrichten

Der 22. Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Sportvereine findet am 22. und 23. Juni in Berlin statt.

Sportvereins-Nachrichten

Der 22. Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Sportvereine findet am 22. und 23. Juni in Berlin statt.

Sportvereins-Nachrichten

Der 22. Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Sportvereine findet am 22. und 23. Juni in Berlin statt.

Rundfunk

Donnerstag, den 6. Juni 1935

Leipzig

Beitragssätze 383

5.55: Mitteilungen für den Bauer. — 6.00: Von Berlin: Choral und Morgenpsalm. — 6.15: Von Hamburg: Morgenmusik. — Däm. 7.00 bis 7.10: Nachrichten. — 8.00: Von Berlin: Junggymnastik. — 8.20: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik. — 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts Nachrichten und Tagesprogramm. — 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk. — 11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreflektoren. — 11.30: Zeit und Wetter. —

11.45: Für den Bauer. — 12.00: Aus München: Mittagssong. — Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 14.15: Von Berlin: Unterhaltungssong. — 15.00: Kunstbericht. — 15.10: Sendepause. — 15.40: Wirtschafts nachrichten. — 16.00: Seefahrer-Balladen. — 16.10: Liebe zu den Pferden. — Der Pferdemitel. — 16.30: 225 Jahre Meißner Porzellan. — 16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Vom Wert der Seimarbeit. — 18.50: Vom Deutschlandsender: Rundfunkindustrie und Rundfunktechnik. — 19.00: Aus Dresden: Gland. Erfolge mit Volksliedern. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Rund um Europa. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.30: Johannes Brahms. — 23.00: Reichsfestung von Köln: Zeitgenössische Musik (9). — 24.00: Junfstille.

Deutschlandsender

Beitragssätze 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral: Erschienen ist der herrlich' Tag. — 6.05: Junggymnastik. — 6.15: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. — 8.20: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Kofstiefeligen. — 10.55: Hauswirtschaft. — Volkswirtschaft. — 11.05: Sendepause. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört. — Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Mittagssong. — Dazwischen 12.55: Zeitgenossen und 13.00: Glimmwinde. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von

zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmschau. — 15.10: Die deutsche Frau als Führerin des Brautstaus. — 15.45: Zeitgenössische. — 16.00: Klingendes Runderbunt. — 17.30: „Die Insel Berdita“. — 18.00: Das deutsche Lied. — 18.40: Sports allerlei... und zwar für jeden! — 18.50: Rundfunkindustrie und Rundfunktechnik. — 19.00: Und jetzt ist Feiertag! — 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetter und Kunst nachrichten. — 20.10: Von Leipzig: Rund um Europa. — 22.00: Wetter, Tages- und Sports nachrichten. — 23.00: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Reichsfestung von Köln: Zeitgenössische Musik (9). — 24.00: Junfstille.

Kohlen zu Sommerpreisen!

**Briketts Hüttenkoks Gaskoks
Stein- und Schmiedekohle
Steinkohlen-Briketts**
ständig ab Lager lieferbar
Göldner & Röhr
Burgstraße 67, Ruf 29037 und 29039

Man kann viel Geld sparen, wenn man sich im Sommer mit Kohlen eindeckt. Gerade jetzt ist es Zeit dazu. Denn der Mangel an Absatz von Hausbrandkohle macht sich in den Gruben und Brikettfabriken bemerkbar. Die Gruben können nicht grenzenlos im Sommer die Kohle auf den Halben lagern. Sie sind vielmehr auf den Absatz angewiesen, sollten nicht zahllose Bergarbeiter hrotlos werden.

Die Sommerpreise gelten in diesem Jahre noch knapp zwei Monate. Man wird gut tun daran, auch im nächsten Jahre rechtzeitig bei seinem Kohlenhändler vorzusprechen und eine Bestellung auf Kohle zu Sommerpreisen abzugeben.

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts - Koks

Wilhelm Pannenbeders
Inh. H. Pannenbeders
Alter Canaenerweg / Fernruf 299 56
Brennkohlenbriketts | Zentralheizungs-
koks | Anthrazit u. Braunkohlen-Eifor-
briketts | Steinkohlen | Brennholz
Holzkohlen | Kohlenabnehmer

Deshalb haben sich die Grubenerwartungen und Kohlenhandlungen entschlossen, die Hausbrandkohle in den Sommermonaten billiger abzugeben. Man mit Stilllegungen der Betriebe unter allen Umständen vermeiden und den Anforberungsprozess der Wirtschaft fortsetzen.

Die Ersparnisse sind wirklich beachtlich. Würde erst sich zum Winter mit dem Einkauf von Kohlen gemarkt werden, so wären die Verbrauch zur Zahlung höherer Preise gezwungen.

Nutzen Sie die billigen Sommerpreise!
**Kohlen
Koks
Briketts**
Glückauf-Kohlenkontor
Inh. Franz Freiberg
Verläng. Königsstraße Ruf 25880, 25981, 25982

Wer daher die Mahnung befolgt: „Kauf Kohlen zu Sommerpreisen!“ trägt zur Belebung der Wirtschaft bei.

Und deshalb sollte jeder Hausstand die Mahnung beherzigen und im Sommer schon den Winterbedarf bedenken.

Daneben ist es der Vorteil jedes Haushaltungsvorstandes, jetzt Kohlen zu kaufen. Wenn auch nur Fernnisse am Zentner gepart werden, bei Einkauf von 30—40 Zentnern lohnt sich die Verbilligung doch.

Otto Westphal G. m. b. H.
KOHLEN · KOKS · BAUSTOFFE · GEGRÜNDET 1870
Alter Canaener Weg — Fernruf 25825 und 25826

Friedrich Jesau
vorm. Wilh. Reusch G. m. b. H.
Dessauer Str. 50 **Thüringer Str. 16**
Briketts • Koks • Steinkohle
Fernruf 27051

Halle'sches
Kohlen- und Brikett-Kontor m. b. H. zu Halle
Schmiedstraße 4, Ecke Merseburger Straße
Fernruf Nummer 25457 und 25914

Herm.
Dietrich
Halle, Schmiedstr. 90a u. b
Ruf 31076 u. 31127
**Brennstoffe
u. Baustoffe**
aller Art.

Eduard Gödecke
Halle (Saale)
Büro und Lager: Alter Thüringer Bahnhof
Ecke König-Raffineriestr. / Fernsprecher 297 90
Kohlen / Koks / Eifor-Briketts

Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor
G. m. b. H.
Schmiedstraße 5, Ecke Merseburger Straße / Fernruf 217 31
Brennstoffe aller Art

MNZ
Anzeigen sind **Schritt-macher** des Erfolges
Sei wie ein Luchs
Kaufe bei **„Kohlenfuchs“**
Große Brunnenstraße 69
Fernsprecher 26987

Aug. Brink schillerstr. 41 Ruf 31205
Kohlen • Koks • Holz Schnellastverkehr
Einzeln u. in Fuhrren

BUCHMANN & CO.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Halle, Dessauer Str. 53, Fernspr.-Sammel-Nr. 277 31
Verkaufsstellen: Herrenstraße 1, Richard-Wagner-Straße 21, Große Gosenstraße 14
**Kohlen
Holz
Baustoffe**

Kurt Donat
Kohlen - Koks - Holz
Halle-Saale
Georgstraße 13 u. Magdeburger Str. 77
Ruf 290 92 + Ruf 315 03

Friß Neubert
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
Führunternehmen
Paul-Berth-Straße 28/29 Fernruf 35760
Sonne-Briketts in 1. a Qualitäten | Erstklassigen
westf. Koks in allen Körnungen | Große Eifor-
briketts | Brennholz in Kloben, Klötzen und
offenferlig | Torfmuß | Düngemittel | Laustoffe

Deckt Euren Kohlenbedarf bei unseren Inzerenten!

